



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 140 (1929)**

301 (3.7.1929) Abendblatt

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus ober durch die Post monatlich R. M. 3.— ohne Bestellgeld. Bei evtl. Änderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postcheckkonto 17590 Karlsruhe Haupt-Geschäftsstelle P. 6, 2. Haupt-Nebenstelle R. L. 211 (Ballermannhaus), Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 6, Schwelmerstr. 19/20 u. Reierfeldstraße 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wochentlich 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24961, 24962 u. 24963

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonelleile für Allgem. Anzeigen 0,40 R.-M. Restamen 3.—4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorstellungen für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Erstattungsansprüchen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Geschäftsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

### Angst vor der Räumung

#### Das Koblenzer Gutachten

In den letzten Tagen häuften sich die internationalen Pressemeldungen über einen angeblichen Beginn der Rheinlandräumung durch die fremden Truppen. Der Wiesbadener Verlegerkammer eines englischen Blattes z. B. (des Daily Express) wollte erfahren haben, daß dem Kommando der hier stationierten britischen Formationen der Auftrag erteilt worden sei, Pläne auszuarbeiten, die eine Räumung innerhalb von vierzehn Tagen gestatten. Das ist schon möglich. Wichtig ist auch, daß die in Wiesbaden einquartierten Tommies nicht mehr seldmarischmäßig gedrillt werden. Die *Mandevex*, die noch im vorigen Sommer einen so bedauerlichen Umfang annahm, scheinen wirklich von London aus abgesetzt zu sein. Die *Englanders* rechnen also bereits mit einer vorzeitigen Räumung nach dem Youngplan, das heißt zum 1. September dieses Herbstes.

Aber was planen die Franzosen in Mainz und was geht vor allem bei der interalliierten Rheinlandkommission in Koblenz vor? Aus Koblenz wurde bekannt, daß die Franzosen dort einige Vorwerke des Ehrenbreitstein geräumt hätten. Das wäre wenig von Bedeutung. Aber das Kommando in Mainz will, in den nächsten zwei Wochen ein Infanterieregiment und ein Artillerieregiment in Mainz lassen. Das wäre schon mehr! Es fragt sich nur, wohin die beiden Regimenter abtransportiert werden. In die Heimat? Das Ziel kann auch die südlich gelegene dritte Zone sein. Man will wohl machen für die Truppen, die nach dem Versailles Vertrag am 10. Januar 1920 die zweite Zone geräumt haben mußten. Nach dem großen Grippe-Sterben der Soldaten im letzten Winter will man diese Umgruppierung möglichst schon jetzt in der warmen Jahreszeit vorbereiten. So kann es also auch sein! Die Franzosen denken wahrscheinlich noch gar nicht an den 1. September, sondern bestenfalls an den 10. Januar.

Wie recht die deutsche Rheinlandbevölkerung mit ihren irriben Vermutungen hat, das beweist ja wieder das hier ungläubliche „Gutachten“, das auf einen Pariser Wink hin zurzeit in Koblenzer Militärkreisen ausgearbeitet wird und von dem soeben einige erbauliche Inhaberteile an die Öffentlichkeit gelangen. Man sollte es nicht für menschenmöglich halten: Das Gutachten der Per-

ren in Koblenz warnt vor einer baldigen Rheinlandräumung im Interesse der „immer noch gefährdeten Sicherheit Frankreichs“. Die nähere Begründung: Frankreichs Grenzsicherheiten an der Ostgrenze seien noch nicht soweit ausgebaut, daß ein plötzlicher Angriff Deutschlands mit Leichtigkeit abgewehrt werden könne. Und wir trauen unseren Augen nicht: Die Stimmung der Bevölkerung im ganzen Rheinland sei in letzter Zeit so erschreckend „aggressiv“ geworden, daß ein militärischer Schutz nunmehr notwendig sei. Die Fliegererei, die ja seit einiger Zeit im besetzten Gebiet nicht mehr verboten werde, sei ebenfalls sehr verdächtig. Die Deutschen hätten jetzt Gelegenheit, ganz unauffällig durch Luftnahmen neue Generalkartabskarten anzufertigen. Dazu kämen die deutschen Bahnverbesserungsanlagen und Bahneinbauten, der emsige Ausbau der Straßen und vor allem die neuen Brückenbauten.

Man sollte auf all diesen Unsin nicht weiter eingehen, zumal soeben aus Berlin bekannt gegeben wird, daß die Verhandlungen mit Paris über den Bau der drei neuen Rheinbrücken einen durchaus zufriedenstellenden Verlauf nehmen. Was unseren emsigen Ausbau der Straßen anbelangt, so weiß ja jeder, wie sehr die Franzosen mit ihren Lastkraftwagen und Mandvertants unsere Chaussees zehn Jahre lang ruiniert haben. Und die Schulpolitik? Ist das nicht heller Wahnsinn? Aber dieser Wahnsinn, der wahrscheinlich doch in Paris aufmerksam gelesen wird, hat Methode. Das Koblenzer Gutachten fordert, daß in Mainz für die Dauer des Tribuzplanes (!) also auf 62 oder noch mehr Jahre hinaus?) ein starker militärischer Posten bleiben soll, der ähnlich wie im Saargebiet durch einen Bahnschutz der Nahe-Linie entlang mit Frankreich verbunden werden mußte. Auch für Bingen und die Pfalz wird Brückenschutz verlangt. Stärke des Schutzkorps: 10. bis 12.000 Mann.

Das Koblenzer Gutachten scheint von A bis Z lächerlich, ja geradezu kindisch zu sein. Aber was wird die Pariser Diplomatie daraus machen?

### Streitfragen um die Konferenz

□ Berlin, 3. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Der Pariser Korrespondent der „Morningpost“ hat behauptet, den französischen Plänen einer Dreiteilung der politischen Reparationskonferenz stehe besonders die englische Regierung im großen und ganzen ablehnend gegenüber, die deutsche aber wäre durchaus bereit, ihnen zuzustimmen. Für diese Darstellung der Dinge kann man nur sagen: Umgekehrt wird ein Schuh daraus! Deutscherseits vertritt man, wie wir das bereits des öfteren hier dargelegt haben, nach wie vor die Auffassung, daß nicht einzuleben sei, warum die künftige Konferenz nicht nach der gleichen Methode wie die Daweskonferenz im Jahre 1924 verlaufen soll. Es handelt sich um die endgültige Regelung der Nachkriegsfragen, die ja schließlich ein einheitliches untrennbares Problem darstellen. Eine Zerstückelung der Konferenzarbeiten kann in jedem Fall nur hinderlich sein.

Etwas Bestimmtes über Ort und Zeit der Konferenz läßt sich allerdings immer noch nicht sagen. Zur Zeit liegen die Dinge so, daß außer den Belgien und Italien mit London als Konferenzort sich einverstanden erklärt haben. Die englische Regierung verharret auch weiterhin auf ihrem Standpunkt, daß man ihr als jüngstem Kabinett, das über den Verhandlungsgegenstand noch nicht so eingehend orientiert sein könnte wie die anderen Regierungen, eine gewisse Erleichterung durch die Verlegung der diplomatischen

Ausbehandlungen nach London schaffen müsse. Nur die Franzosen würden es naturgemäß lieber sehen, wenn ein Ort im französischen Sprachgebiet gewählt würde. Vor allem suchen sie bekanntlich für Lausanne Stimmung zu machen. Ueberdies würde sich ja für sie auch noch ein anderer weitestgehender Vorteil mit einer solchen Wahl verbinden, nämlich der, daß Poincaré den Vorsitz führen könnte. Während die Franzosen ursprünglich wegen der bevorstehenden Ratifizierung mit Amerika und England für einen möglichst frühen Konferenzbeginn votiert hatten, bekunden sie jetzt starke Neigung, einen späteren Termin zu wählen. Als Ausfluß wären sie an, die kommende große Konferenz bedürfe länger und eingehender Vorbereitungen. Auf deutscher Seite glaubt man trotzdem, annehmen zu dürfen, daß

#### die Konferenz spätestens am 3. August

zusammentreten wird. Sollte das nicht der Fall sein und so die parlamentarische Behandlung des Konferenzergebnisses vor dem 1. September nicht mehr möglich werden, glaubt man hier, doch damit rechnen zu können, daß der Youngplan auf alle Fälle am 1. September in Kraft tritt. Es müßte dann eben beim Uebergang von einem Zahlungsplan zum andern die entsprechende Höhe der Dawesannuität geleisteten Monatszahlungen auf die Leistungen aus dem Youngplan ausgeschreiben werden.

### Deutschlands Finanzen in amerikanischer Beleuchtung

□ Washington, 3. Juli. (United Press.) Große Ueberzeugung verurteilt in amerikanischen Wirtschaft- und Finanzkreisen die in Newyork veröffentlichten Berichte über eine „fundamentale Schwäche“ der deutschen Finanzen, die angeblich von dem amerikanischen Handelsattaché in Berlin stammen sollen. Mitglieder des Handelsministeriums der Vereinigten Staaten drücken ihre Verwunderung über die Berichte aus und erklären, daß diese nicht von Seiten des Handelsministeriums veröffentlicht worden seien. Auch würden die Ansichten über die deutschen Finanzen, die in den angeblichen Berichten zum Ausdruck kommen, nicht von dem maßgebenden finanziellen Sachverständigen des Handelsministeriums geteilt. Man wäre im Gegenteil der Meinung, daß sich die deutsche Finanzlage gerade in der letzten Zeit gebessert habe. Folgende Gründe werden für das amerikanische Vertrauen zur gestärkteren Finanzlage Deutschlands angeführt:

1. sei der Staatshaushalt gut ausbalanciert, 2. weise die vor kurzem veröffentlichte Handelsbilanz einen überaus geringen Einfuhrüberschuß auf, 3. beurteile man die Haltung

Deutschlands dem Youngplan gegenüber günstig, 4. fange Deutschland wieder an, Gold im Ausland aufzukaufen, 5. würden französische Kredite jetzt in größerem Umfang in Deutschlands untergebracht und 6. würde die erste Jahresleistung unter dem Youngplan geringer sein, als die 4. Annuität unter dem Dawesplan, dessen Anforderungen Deutschland nachkommen konnte.

### Deutsch-polnische Verhandlungen

□ Berlin, 3. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Heute beginnen in Paris die gemäß der auf der Madrider Völkerbundratstagung getroffenen Vereinbarung die deutsch-polnischen Liquidationsverhandlungen. Die Verhandlungen werden von einer unter dem Vorsitz des japanischen Völkerbundsdelegierten Adact stehenden Schlichtungskommission geführt werden. Der deutschen Delegation, die unter dem Vorsitz des Geheimrats Marzins steht, gehören weiter an der Legationsrat von Schad, Prof. Kaufmann, der Landgerichtspräsident Schneider. Die Verhandlungen werden sich auch auf die Frage der polnischen Staatsangehörigkeit erstrecken, die mit der der Liquidation in direktem Zusammenhang steht.

### Gefahr Fernost

Von Prof. Dr. Waldemar Dethle

Den fernsten Osten als drohendste Gefahr eines zweiten Weltkrieges anzusehen, sind wir nun ja schon lange gewohnt. Auch jetzt wieder haben sich die Dinge zugespitzt, denn es ist klar, daß mit der Beseitigung des Generals Feng Yu Shiang Rußland seine letzte Karte gegen England und Japan verliert. Was sich im Vordergrunde der fernöstlichen Bühne abspielen und ob sich mit Rücksicht auf das liebe Geld nicht wieder alles fürs erste beruhigen wird — wer wollte das prophezeien! Wichtiger ist der veränderte Hintergrund.

Das Rodeseller-Institut in Peking ist ein Krankenhaus, das Heilkunde mit Experimenten verbindet und für das letztere zahlreiche Kaninchen aufzieht — ich selbst habe sie angestaut —, so daß meine chinesischen Studenten sich kritisch äußerten, übrigens auch von Universtitätswegen nur dem deutschen Lazarett zugeführt wurden. Auch der verstorbene Dr. Sun Yat Sen, der Gründer des heutigen Chinas, starb lieber in den Armen des deutschen Arztes in Peking, Prof. Krieg. Dagegen sind Sunde herrliche Ueberreste vor ihrer Ueberlieferung in das neue Kantinger Mausoleum jetzt im Rodeseller-Institut für mindestens 1500 Jahre vor jedem Verfall bewahrt worden. Das haben die chinesischen Parteien abgewartet.

So erklärt sich die Vertagung des Konflikttes Tschiang-Feng. Der von Ihnen diese Bitte nicht aufgebracht hätte, der hätte China innerlich verloren. Beide Generale haben vor 10 Monaten nach der siegreichen Beendigung des Nordfeldzuges zusammen am Saras Sun in Peking's Westbergen Tränen vergossen. Welcher Art, wissen auch Augenzengen nicht. Aber vergessen! Nun erst ist der König tot nach chinesischem Gefühl. Nun erst lebe der König; der neue Diktator natürlich.

Ende Mai traf Sun Yat Sen's Witwe, Frau Tscheng, von Moskau denn auch in Peking ein. Sie mußte, als Chinesin. Sie wollte, als russische Agentin. Daß sie alles tun wollte, um die beiden „Völker“ einander zu nähern, sagte sie selbst jedem Pressevertreter. Ihre Bräute heißt Feng, ihr Angriffspunkt Tschiang, der aber als Gatte ihrer eigenen Schwester nach chinesischer Anschauung eigentlich unangreifbar für sie ist; und weder sie noch sonst jemand hat Vertrauen zu Feng, außer denen, die von ihm abhängen. Er weiß das und weicht nach Kräften dem letzten Endspiel aus. Schantung mit Tschingtau ist von den Japanern Tschiangs Leuten übergeben worden — gerade noch rechtzeitig vor Sunde Besetzung, bis zu der des Krieges Stürme sowieso schweigen mußten. Das alles ist Hintergrund, endlich, nicht herübergepunkt. Feng's letzter Vertreter in Kanting, Hsieh Tsupi, ist in Schanghai internationales Viertel gelandet, und sein Peking „Oberbürgermeister“, Ho Tschü Kung, in das dortige Gesandtschaftsviertel, dessen Aufhebung ebendieselbe erst vor kurzem dringend verlangt hatte — jetzt kann er es sehr gut gebrauchen. Wieviel flüchtende Chinesen, die ängstlich nach ihren Töchtern suchten, habe ich dort mit stillem Humor im Hotel erlebt!

Nach jeder chinesische Bürgerkrieg wurde in letzter Stunde durch einen unvermerkten Verrat entzündet. Schon hört man, daß Tschiangs Schanghai-Verbindeter Yen Neutralkität erwäge. Als erbitterter Feind des Volkswidmud hat der mandchurische Marschall Tschiang doch wieder den Feind Japan im Rücken. Feng ist also der einzige, der tun kann, was er will. Mit seinen 17 Divisionen in Schingang, Kaifeng, Loyang, Yunan, Kisch und Tschengatsho beherrscht er Chinas innere Mitte, kann er nach Belieben vorstoßen und sich auf sein unzugängliches Kraftzentrum zurückziehen. Die Eisenbahn vermag ihm nichts anzuhängen. Das Schlachtgeschick auch nicht. Eine andere Operationsbasis aber hat Tschiang vor ihm voraus: wieder das Geld, das nur durch Rubel ausgeglichen werden könnte. Der Rubel aber ist ein gefährlicher Freund.

Auch Kanting schwimmt gewiß nicht im eigenen Gelde. Seine jährlichen Gesamt-Einnahmen werden auf 300 Millionen Dollar, seine militärischen Ausgaben bisher allein auf das Doppelte geschätzt. Die Salz- und Zareneinkünfte, früher international geregelt, sind durch die verschiedenen Marschälle ruiniert. So bleibt ihm fast nur der Einfuhr-Tarif. Aber es hat, gestützt — vorläufig wenigstens — auf Anleihen und Japaner, Kredit; und es hat die angelegentlichste Anerkennung in aller Form, die übrige immerhin de facto. Seine Hauptgefahr bei einem äußeren Mißerfolg droht ihm von innen, und damit würde jeder äußere Freund sogleich zum Feinde werden.

In dem unbeweglich langsamen China geht seit Jahrtausenden alles riesig schnell, wenn es darauf ankommt, andere zu füttern und selbst zu herrschen; wie bei allen autokratisch bedingten Völkern, namentlich in Asien. Ein Punkt genügt. Das jetzt geplante „Größere Kanting“ — auf 200 Quadratkilometern mit 2 Millionen Köpfen — bliebe dann ein Traum, und Peking würde wieder zu Peking, als Hauptstadt begründet von allen, die sich amüsieren wollen; denn in Kanting gibt es bisher weder gutes Wasser, noch gute nächtliche Beleuchtung, und ohne Wochenende in Schanghai hielte es dort wohl kaum ein Konsul aus. Die Modernisierung soll zwar nur 50 Millionen Dollar kosten. Aber auch damit wird nur das Notwendigste erreicht.

Alles das sind Hintergründe und hier nicht allzuvielen bekannte, aber wesentliche Momente der Gefahr Fernost. In Schantung studieren die Schulkinder noch immer einen japanischen Katechismus mit dem Grundtext: „Wenn du China liebst, so mußt du Japan haßen.“ Der ist den Japanern noch gerade vor ihrem Abzug in die Hände gespielt worden. Es wäre eine Befreiung für sie, wenn die



# Selbsthilfe in der letzten Sekunde

**Richtiges Verhalten zur Minderung von Unfallwirkungen. — Gibt es gefährdete und weniger gefährdete Plätze in den Verkehrsmitteln? — Was ist sicherer: Rückfahrschein in Eisenbahn und Straßenbahn? — Der rettende Klimmzug.**

Die auffallend rasche Zunahme der Verkehrsunfälle in ganz Deutschland hat wohl in jedem schon einmal die Vorstellung erweckt, daß auch er einmal in eine gefährliche Lage durch irgend einen Verkehrsunfall gebracht werden könnte. Es wird sehr viel über die Vermeidung von Verkehrsunfällen gesprochen. Regeln des richtigen Gehens und Fahrens sind und so oft vorgehalten worden, daß sie uns durchaus geläufig sind und von den meisten Menschen, besonders in den Städten, heute schon fast unwillkürlich befolgt werden.

Was tut aber der Mensch, wenn er trotz aller Vorsicht nun doch in einen Verkehrsunfall hineingerät? Gibt es für ihn überhaupt noch eine Hilfe? Kann er wenigstens etwas tun in der allerletzten Sekunde vor einem unvermeidlichen Zusammenstoß, um die Wirkungen des Unfalls abzumildern? Kann er schon durch Wahl des Platzes für sich eine geringere Unfallwahrscheinlichkeit wahrnehmen? Alle diese Fragen haben wir Verkehrsachverständigen von besonders reicher Erfahrung vorgelegt und einige Antworten erhalten, die sich als praktische Winke in der Tat vorteilhaft auswerten lassen.

Die rasche Zunahme des Automobilverkehrs vermindert das Auto heute schon bei weitem am meisten in allerletzt Unfälle, insbesondere Zusammenstöße mit anderen Verkehrsmitteln und Gegenständen aller Art. Auch die schlechte Beschaffenheit einer Straße hat schon häufig zu Kopfverletzungen bei Zusammenstoß eines geschlossenen Autos geführt. Dagegen kann man sich wirkungsvoll schützen, wenn man nicht in feierlicher Haltung im Auto sitzt, sondern eine möglichst gedrehte, recht bequeme Lage einnimmt, ähnlich als wolle man sich sozusagen in waagrechter Richtung dem Wagenkasten parallel und möglichst nach dem Boden ausstrecken. Die bequeme langgestreckte Lage ist ein zuverlässiger Schutz gegen das An-die-Decke-Geschleudertwerden bei starken Stößen des Wagens infolge Unebenheiten der Straße. Der beste Platz liegt weder links noch rechts, sondern genau in der Mitte, weil hier die Wirkung des Stoßdämpfers am besten ausgenutzt werden kann. Wer allein im Auto fährt, sitzt also richtig am besten in der Mitte; auf jeden Fall soll man im Auto eine möglichst lässige und bequeme Haltung einnehmen, dabei aber wenigstens einen Fuß so weit vorbringen, daß man eine Stütze — etwa an der häufig vorhandenen Fußbodenleiste — findet. Dabei hält man das Bein oder die Beine nicht steif, sondern federnd, stemmt sich aber im Falle der Gefahr mit möglichster Wucht zurück.

Diese Schutzlage ist für den Chauffeur die gegebene Sitzweise. Im übrigen aber nimmt er den ungünstigsten Platz im Wagen ein, weil das Steuerrad und das Gehäuse ihm bei Zusammenstößen der Gefahr von Brustquetschungen aussetzt. Er kann sie durch energisches Festhalten des Steuerrades und Abstemmen mit den Armen nach rückwärts wesentlich mildern. Im übrigen aber sind sämtliche Plätze im Auto gleich günstig oder nicht günstig, da die Gefahr des Zusammenpralls von allen Seiten droht.

Sehr verschiedenartig ist aber die Gefährlichkeit oder Nichtgefahrlichkeit der Plätze in den meisten anderen Verkehrsmitteln wie Autobus, Straßenbahn und Eisenbahn. Die meisten Menschen wählen aus Gründen der besseren und bequemeren Ausblicksmöglichkeit den Vorderfuß, schauen also, wie das vollkommen natürlich ist, in der Richtung nach dem Ziele. Dennoch ist der Vorderfuß im Falle eines Unfalls stärker gefährdet als der Rückfuß. Dieser hängt an der vollen Breite des Rückens den Schwung ab, während die Inhaber des Vorderfußes in der letzten Sekunde sich mit aller Kraft an die Rückenlehne klammern müssen, um nicht mit großer Wucht nach vorn geschleudert zu werden. Am wirkungsvollsten können sich aber die Sitzenden in den öffentlichen Verkehrsmitteln in der letzten Sekunde vor dem Zusammenstoß schützen. Sie haben ja meist zu ihrer Sicherheit schon Strümpfen und Stöcken angepackt. Droht nun der Unfall, dann tun sie gut, eine Art Klimmzug auszuführen, sich also wenigstens anzuhängen und die Beine anzuziehen. Durch diesen Hilfsgriff mildern sie wesentlich die Wucht des Zusammenstoßes beim Zusammenprall.

Bei der Eisenbahn, aber auch bei der Straßenbahn und dem Autobus muß der erste Wagen, der Triebwagen, der Vorderpertron und der Bereich der vorderen Plätze als am meisten gefährdet gelten. Das Hintenansitzen ist feltener als der Zusammenstoß. Bei dem doppeldeckigen Autobus sind die Plätze auf dem Oberdeck bei weitem am meisten bedroht. Bei feuchtem Wetter mit schlüpfrigem Asphalt sollte man das Oberdeck auf den älteren hochgebauten Autobussen überhaupt meiden, da die Wagen unvermehrt schleudern.

Im Innern der Eisenbahnen, soweit es sich nicht um die leicht zerplitternden und sich zusammenschiebenden Holzsondern um neuzeitliche Stahlwaggons handelt, sowie im Innern der Straßenbahnen und Autobusse besteht außer den Gefahren infolge der Wirkung des Schwunges der Fahrt, den die Körper ja beibehalten wollen, ebenso wie im Auto vor allem die Gefahr der Verletzung durch Glasplitter. Wenn der Zusammenstoß erfolgt, soll man deshalb Kopf und Augen in Händen und Armen bergen; selbst ein Knochenbruch wird so mit Recht immer noch als erträglich angesehen im Vergleich zu einer schweren Schädigung des Auges.

Nach allem bleibt nicht viel zu tun, wenn das Unglück unvermeidlich geworden ist; immerhin kann sich ein geistesgegenwärtiger Mensch durch richtige Hilfsgriffe im letzten Augenblick wenigstens noch vor den schwersten Wirkungen eines Unfalls zu schützen suchen.

## Städtische Nachrichten

### Verkehrsunfälle in Mannheim

An der Straßenkreuzung Schwesinger- und Wallstadtstraße sprang gestern nachmittag ein 8 Jahre alter Volksschüler mit seinem Fahrrad vor einen Personenkraftwagen. Der Knabe wurde hierbei von dem vorderen Teil des Wagens erfasst und zu Boden geworfen, wodurch er Verletzungen an beiden Knien erlitt.

Am 8 Uhr abends überfuhr ein 24 Jahre alter Motorradfahrer in der Oberen Niedstraße eine 56 Jahre alte Radfahrerin, als diese die Straße überqueren wollte. Die Radfahrerin erlitt Verletzungen am rechten Fuß und Arm und mußte mit einem Privatauto in ihre Wohnung verbracht werden.

Ein 24 Jahre alter Händler stieß gestern abend 8 Uhr an der Straßenkreuzung Därer-Grünwaldstraße mit seinem Lieferkraftwagen auf einen 23 Jahre alten Motorradfahrer. Hierbei wurde der Motorradfahrer von seinem Kabe geschleudert. Er zog sich leichte Hautabrisse an Gesicht und am linken Knie und linken Ellenbogen zu. Das Motorrad wurde schwer beschädigt.

Ein 15 Jahre alter Schlosserlehrling wurde nachmittags Ecke Seiler- und Schanzstraße, als er mit seinem Fahrrad in die Schanzstraße einbiegen wollte, von einem Personenkraftwagen angefahren. Er erlitt einen Knöchelbruch und mußte ins Allgem. Krankenhaus aufgenommen werden.

\* **Motorradunfall.** Gestern vormittag ist ein 19 Jahre alter Elektromonteur aus Ludwigshafen, wohnhaft in Redaran, mit seinem Motorrad auf der Redarauerstraße in übermäßiger Geschwindigkeit auf den Anhänger eines Lastwagens gefahren. Dabei hat sich der junge Mann lebensgefährlich verletzt und mußte in das Allgemeine Krankenhaus eingeliefert werden. Nach den bisherigen Feststellungen liegt ein Verschulden Dritter nicht vor.

\* **Selbsttötungsversuch.** Gestern nachmittag halb 5 Uhr verfuhr eine 24 Jahre alte Arbeiterin auf dem Rindenhof durch Einnehmen von Gift sich das Leben zu nehmen. Der Grund der Tat dürfte in Familienkretzeligkeiten zu suchen sein. Die Lebendmilde fand Aufnahme im Allgemeinen Krankenhaus.

## Falsche Zitate

Von Paul Elbogen-Berlin

Daß wir überhaupt zitierten, auch wenn uns das gar nicht bemerkt wird, ist Gewohnheit einer Zeit, die in nichts selbständig war: der „Achtzigerjahre“. Man baute in fremden Stilen, malte Historienbilder, lebte und lebete sich verlogen und redete und schrieb auch in „Fertigware“, gegen die etwa unser heutiges Kaufmannsdeutsch mit „begefallter“ und „Ihr Wertes“ produktiv ist. Der Romancier, Spielhagen oder Ludwig durfte noch schreiben: „Er warf die Plüte ins Korn“ oder „er häutete sie wie seinen Nagarsel“, man konnte jemand mit den Worten begrüßen: „Gott grüß Euch, Alter“ oder scherzhaft fluchen: „Donnerwetter Paraplat“.

Unsere Zeit des Ornamentenhasses verpönt alle „Blumen“ der Sprache, also auch alle Zitate, soweit sie nicht bewußt verwendet werden, das heißt also, als Zitat. Hunderte von zitierten Worten und Sätzen sind ja unrennbar mit der Umgangssprache verbunden, sie sind bildlich geworden und nicht mehr zu entfernen, wie so viele Fremdwörter, deren Uebersetzungsversuch absurd ist. Wer denkt bei Lohwoboda, Genesis, Himmelskreuz, Friedensstaube, Nimrod, Sündenbock, Aug' um Auge, Leuten Ichen, Philister, sein Herz ausschütten, Uriaßbriel, Lädenbüßer, Hiobspost, es geht mir ein Licht auf, Meine Tefel, Heulen und Zähneklappern an die Bibel? Viele andere Zitate, noch vor dreißig Jahren als Zeichen angeblicher Bildung mit Wort und Schrift verflochten, verlieren sich oder sind schon verschwunden. Wer keine eigenen Gedanken hatte, zitierte fremde und galt für „geistreich“. Häufig aber zitierte und zitiert er falsch, und viele dieser falschen Zitate gelten bei der Mehrzahl der Menschen, auch der gebildeten, als richtig.

Das bekannteste Beispiel eines „eingesetzten“ falschen Zitates ist der „Mohr“, der seine Schuldigkeit getan hat und „der Mohr kann gehen“. Im Bieslo heißt es aber: „Der Mohr hat seine Arbeit getan“, was man mit „Schuldigkeit“ in fünfzigste Tausend umzusetzen hat, obwohl der „Fiesto“ in Prosa geschrieben ist. Es heißt „Du bist blah, Luise?“ und nicht metrisch „Lust Du bist blah.“ Schiller wird am häufigsten falsch zitiert. Pathos und Klang genügen; ob der

Wortlaut richtig ist, darum kümmert sich niemand. So beginnt der Don Carlos mit den ungewohnt klingenden Worten „Die schönen Tage in Kranzue sind zu Ende“, nicht „von Kranzue“ und auch nicht, sind nun vorüber“. Die Worte „Der Knabe Don Carl hängt an mir süßherzlich zu werden“ hat außer einem Deutschlehrer noch keiner anders zitiert als „Der Knabe Carl beginnt mir...“ König Pflipp sagt nicht, „Holz lieb ich, sondern „Holz will ich den Spanier“. Im „Ring des Polkates“ heißt es nicht „Des Lebens ungemischte Freude wird keinem Sterblichen zu Teil“, sondern „... war keinem Irdischen zu Teil“. Im „Lauer“ heißt es natürlich „einzige fühlende Brust“, nicht, wie immer zitiert wird, „einzige fühlende Brust“ und „Vater, genug sein das grausame Spiel“ statt „des grauamen Spiels“. Im Wallenstein (Piccolomini) wird der Satz „Die Uhr schlägt keinem Glücklichen“ als „Dem Glücklichen schlägt keine Stunde“ zitiert. Der vierstellige Vers ist geläufiger als der fünfstellige, deshalb wird einfach ein Wort unterschlagen „Das eben ist der Fing der „bösen Tag“ zitiert man immer ohne „eben“. Manche Veränderungen im Zitat sind einfach Banalisierung, etwa: „Nacht muß es sein, wenn Friedlands Sterne leuchten“, statt „... wo Friedlands Sterne fragten; oder „ich gedenke einen langen Schlaf zu tun“, statt „ich denke...“ Anpassungen an neuere Sprechweise: „Gegen Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens“ statt „mit der Dummheit...“ „Wir wollen sein ein einzig Volk...“, nicht „wir wollen sein ein einzig Volk...“

Rätselhaft und ganz unerklärlich sind Prägungen, die aus falschen Zitaten entstanden sind, wie die bekannte aus „Emilia Galotti“: „Napheal wäre ein großer Maler geworden, selbst wenn er ohne Hände auf die Welt gekommen wäre“, das dort (I. Akt, 4. Szene) nur dem Sinne nach vorkommt. Drollig, wenn ein ganzes Gedicht falsch zitiert wird, wie Goethes Lied des Clärchen aus Egmont, das meist so gesungen wird: „Freudvoll und leidvoll, Gedanken sind frei, Hangen und Bangen in schwebender Pein, himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt, glücklich allein ist die Seele, die liebt.“

## Seefischgenuß im Sommer

Breite Schichten des Volkes sind der Ansicht, man könnte in der wärmeren Jahreszeit keine Fische essen. Vorurteile gegen den Seefischgenuß werden kritisch hingenommen und in unverantwortlicher Weise weitergegeben, obgleich sie längst als falsch erwiesen sind. Gerade im Sommer sind die Fische sehr nahrhaft und wohlschmeckend. Sie haben dann ihre Reizzeit hinter sich, stehen in der Reifeperiode und befinden sich, da die Nahrung reichlich vorhanden ist, in einem vorzüglichen Ernährungszustande. Andererseits ist der Fettbedarf des menschlichen Körpers im Sommer herabgesetzt; schwerverdauliche und besonders fettreiche Nahrungsmittel widerstehen daher vielfach. Hervorgehoben sei n. a. h., daß Küderfische das Ideal eines nahrhaften und leicht verdaulichen Nahrungsmittels darstellen. In den fischreichen Ländern, zu denen Deutschland leider immer noch nicht zählt, weiß man die Vorteile der Fischnahrung im Sommer sehr wohl zu schätzen.

Die Befürchtung, daß die Güte der Fische namentlich bei längerem Transport durch die Wärme leidet, ist gänzlich unbegründet. Höhere Temperatur und größere Entfernung des Verbrauchsortes von der Küste spielen heute im Fischhandel keine Rolle mehr. Durch eine angemessene Verpackung, eine entsprechende Eisabgabe läßt sich ihre Einwirkung auf die Ware vollständig ausgleichen. Vor dem Kriege wurden selbst in den heißesten Sommermonaten frische Fische von der deutschen Nordseeküste nach Oesterreich, Desterreich und Ungarn versandt und kamen in tadellosem Zustande an. Jetzt laufen wieder wie in Vorkriegszeiten Fischelzüge und besondere Fischwagen, so daß die Sendungen in einem Tage von der Nordseeküste nach den Verbrauchsorten in Süd-, West- und Ostdeutschland rollen können.

\* **Mannheim-Wallstadt.** Wallstadt hat mit dem 1. Juli als eigene Gemeinde aufgehört zu bestehen. Um 12 Uhr läuteten die Glocken der Kirchen beider Bekenntnisse das Ereignis der Eingemeindung zu Mannheim ein, während Mannheimer Schulkinder die leiberrige Dorfpolizei ablösten. — Aus Anlaß der Eingemeindung der Gemeinde Wallstadt in die Stadt Mannheim wird der Stadtrat anschließend an die Stadtratssitzung am 4. Juli um 18 Uhr gemeinsam mit den Mannheimer Stadtverordneten mit Autobussen nach Wallstadt fahren, um dort den bisherigen Gemeinderat und Bürgerausschuß von Wallstadt zu verabschieden und die neuen Mitglieder zu begrüßen. Nach einem Rundgang durch den Stadtteil Wallstadt werden sich die Beteiligten bei einem einfachen Abendmahl (mit Bier) in der „Krone“ in Wallstadt zusammenfinden.

\* **Hessenverein Baldhof.** Der Hessenverein Baldhof feiert am 6., 7. und 8. Juli ds. Jd. sein 30jähriges Stiftungsfest, mit dem das erste Bundesfest der vereinigten Hessen für Baden und die Pfalz verbunden ist. Der Festplatz ist in den neu hergerichteten Lokalitäten der Restauration Rheingold (Franziskanerhaus). Am Samstag abend ist Konzert und Festball, am Sonntag nachmittag Festzug nach dem Festplatz, wo Volksbelustigungen abgehalten werden. Am Montag abend ist Konzert.

\* **Eine alte Unfite.** Gestern abend hängte sich ein 11jähriger Junge in der Heinrich Langstraße an ein Lastauto und führte so ungeschickt, daß er den rechten Oberarm gebrochen hat. Passanten leisteten die erste Hilfe.

sw. **Wenn ich verreife.** Wenn ich verreife, dann muß ich nicht vergessen, den Hauptkalt der elektrischen Leitung und die Gasuhr abzustellen, die Wasserhähne fest zu schließen, ebenso alle Fenster. Den Wohnungsschlüssel gibt man am besten einer Vertrauensperson und die Adressen muß dort hinterlassen werden, falls eine dringende Benachrichtigung erfolgen muß. Die Post und die Zeitung wird unbesiegt, das Telefon gesperrt. In der Wohnung sind alle verberörischen Spielerecke zu entfernen, die Blumen und Hausiere müssen Dritte verlorren. Von der Beranda muß das verschwinden, was nicht nie- und nagelst ist. Hier und da muß in den Jimmern eine offene Schale mit Wasser stehen zum Schutz gegen die Motten. Zuletzt werden die Aukentüren fest verschlossen, und die Reise kann beruhigt angetreten werden.

„Komm den Frauen zart entgegen“ heißt bei Goethe „Woh den Weibern zart entgegen...“ Darum in die Ferne schweifen, wenn das Gute...“ lautet: „Woh! Du immer weiter schweifen, sieh, das Gute liegt so nah!“ Tasso sagt nicht „Man merkt die Absicht, und man ist verstimmt“, sondern „So stöhlt man Absicht, und man ist verstimmt“. Sondern die Veränderung des Tonfalls in dem Worte der „lustigen Person“ im Faust und wo ihr's padt, da ihr's interessiert“, das man zitiert als „... da ist es interessant“. In der letzten Szene des Faust heißt es merkwürdigerweise vollständig „graut's vor Dir“ statt „Heinrich wir grant vor...“, wie immer zitiert wird. Das eigenartige Goethewort „Alles in der Welt läßt sich ertragen, nur nicht eine Reihe von schönen Tagen“ wurde abgeschwächt zu: „Nichts ist schwerer zu ertragen als eine Reihe...“

Die Aufzählung läßt sich ohne Ende fortsetzen, ein ganzes Zitatenslexikon hindurch. Selbstverständlich werden weniger große Schriftsteller oder Dichter noch unrichtiger zitiert, da man ja hier überhaupt meist nicht ahnt, daß es ein Zitat ist, was man anwendet. Man hört „Es wär' so schön gewesen, es hat nicht sollen sein“ statt des „Trompetenliedes“ „Behar! Dich Gott! Es wär' so schön gewesen, behar! Dich Gott! Es hat nicht sollen sein.“ Oder „Und erklär mir, Derinbar, diesen Zwiespalt der Natur“ aus Müllners „Schuld“, das geheimnisvollerweise überhaupt zitiert und falsch zitiert wird als „Erklär mir, Graf Terindur, diesen Zwiespalt der Natur.“

Endlich seien zwei von vielen Zitaten genannt, über deren „Abstammung“ die meisten Menschen falsch unterrichtet sind: „Meine Minna geht vorüber, meine Minna kennt mich nicht“ ist nicht aus Minna von Barnheim, die ja in Prosa abgefaßt ist sondern aus einem Gedichte von Schiller; und „Es wandelt niemand ungekrast unter Palmen“, das man im „Rathen“ zu finden glaubt, während es doch in Goethes „Wahlverwandtschaften“ steht.

Nach man zitiert? Nein. Kein Mensch hält uns für „angebildet“, wenn wir nicht in „blumenreicher Sprache“ reden, sondern klar und einfach. Wer aber Zitate unbedingt anwenden muß, zitiere wenigstens richtig!

# Einfuhrüberschuß und Landwirtschaft

1,88 Milliarden Mark beträgt der Wert des deutschen Einfuhrüberschusses, wie ihn das Statistische Reichsamt für das Jahr 1928 ermittelt hat, für 1,88 Milliarden Mark wurden ausländische Waren für deutsche Verbraucher eingeführt, — diese gewaltige Summe wanderte dafür aus dem deutschen Volksergebnis heraus in fremde Hände! Was bedeutet das? Das bedeutet eine ungeheure Schwächung der deutschen Wirtschaftskraft, eine weitere Stufe in der fortschreitenden Verarmung unseres Volkes.

Es gilt für alle Volkskreise und Berufsstände, die ganze Kraft dafür einzusetzen, daß diese Summen sich vermindern. Der Landwirtschaft als der Grundlage der Wirtschaftsentwicklung fällt dabei gleichfalls eine wichtige Aufgabe zur Verbesserung der deutschen Handelsbilanz zu.

### Verbesserung der Qualität!

Es wird sich für den einzelnen Landwirt wie für das ganze deutsche Volk lohnen, der Veredelung der inländischen Erzeugnisse die gebührende Beachtung zu schenken. Nur zu oft gibt der deutsche Verbraucher seiner ungeschönten Veranlagung nach, Auslandsware höher zu schätzen als heimische Produkte. In der Hand des deutschen Produzenten liegt es, dem deutschen Verbraucher jede Berechtigung zu nehmen, fremdländischen Erzeugnissen den Vorzug zu geben. Der Landwirt sollte schon durch Verwendung besten Saatgutes, durch entsprechende Standweiser der Saaten, und nicht zu vergessen, durch eine ausreichende Volldüngung für größtmögliche Güte der Erntefrucht sorgen — nach der Ernte durch saubere, trockene, pflegliche Lagerung und Sortierung für Erhaltung einer hervorragenden Qualität der Verkaufsprodukte.

### Behandlung der Verkaufsprodukte

Kann auf diese Weise die Güte der deutschen landwirtschaftlichen Erzeugnisse jeden Vergleich mit Auslandsware

aushalten, dann muß danach getrachtet werden, die Vorzüge der Produkte dem Verbraucher, insbesondere dem städtischen Käufer, auch vor Augen zu führen. Es liegt u. a. auch in der Hand des Landwirtes, hier in eigenem Interesse wichtige Erziehungsarbeit am Volke zu leisten. Er denke beim Absatz an weitgehende Sortierung der Erzeugnisse, — ein großer Stapel gleichmäßiger Ware wird sehr eher abgenommen werden als ein Haufen unsortierter Verkaufsgegenstände. Auch eine sorgfältige Verpackung und zweckmäßige wie ansehnliche Verpackung sind von Wichtigkeit, damit eine saubere Ware in ansprechender Weise dem Käufer geboten wird.

### Verwendung inländischer Erzeugnisse

Ueber diesen Aufgaben darf der Landwirt nicht die Arbeit an seiner eigenen Person vergessen: Der Einfuhr von Auslandsware wird unmittelbar Vorhub geleistet, wenn der Landwirt selbst an Stelle deutscher Ware Auslandswaren kauft. Der Engländer bezieht auf dem Gebiet des Farbstoffhandels ein Gesetz (Dyeing Act.), das besagt: „Wer Farbstoffe einführen will, hat sich zuvor an eine Kommission zu wenden, die die Erlaubnis zur Einfuhr nur dann erteilt, wenn kein britisches Produkt das ausländische Erzeugnis in Preis und Qualität überlegen kann!“. Ein derartiges Gesetz sollte auch angebracht sein für uns Deutsche. Ein solches Gesetz sollte auch angebracht sein für uns Deutsche, wenn er den Saatmarkt oder den Maschinenmarkt bezieht, wenn er Düngemittel oder Futtermittel bezieht. Die deutsche Landwirtschaft braucht keinen ausländischen Salpeter, denn deutsche Teignöl und deutsche Arbeit schaffen ihr den Stickstoff, den die Pflanzen benötigen, in Form von deutschem Stickstoffdünger.

Auf der einen Seite durch Veredelung der deutschen Erzeugnisse, auf der anderen Seite durch Vermeidung von Auslandsware ist eine Verminderung des ungeheuren Einfuhrüberschusses möglich.  
Dr. E. v. d. H.-e.

## Kommunale Chronik

### Vor dem Abschluß mit der Ruhr?

\* Darmstadt, 2. Juli. Wie bereits gemeldet findet am 4. Juli eine Generalversammlung im Anschluß an die Aufsichtsratsitzung der Hofsta. Hierzu wird von interessierter Seite geschrieben, daß diese Mitteilung geeignet sei, allgemeines Aufsehen zu erregen. Es scheint dem Vorstand außerordentlich angelegen zu sein, unter allen Umständen die maßgebenden Körperschaften für den Abschluß mit der Ruhr zu gewinnen. Bekanntlich würden aber s. B. noch Verhandlungen mit Frankfurt bzw. der Säwega, die ein Angebot auf der Grundlage einer gemeinschaftlichen Produktion von Frankfurt, Mannheim und Mainz gemacht habe, gescheitert. Man habe von einem Ergebnis dieser Verhandlungen bisher noch nicht das geringste erfahren. Der Vorstand scheint jedenfalls sehr wenig Gewicht darauf zu legen, auch von den Verhandlungen mit der Saar sei nichts bekannt geworden, ebensowenig, wie weit die Auseinandersetzungen mit Sachverständigen über die Errichtung des Def. Eigenwerts gediehen seien. Da nach der Aufsichtsratsitzung die Generalversammlung stattfinden sollte, könnte man darauf schließen, daß der Abschluß mit der Ruhr unter Dach und Hoeh gebracht werden sollte. Man müsse schon sagen, die verantwortlichen Persönlichkeiten scheinen sich ihrer Sache sehr sicher zu sein und sehr wenig Wert auf die Meinung der Stadträte, Provinzialtagsabg. und Landtagsmitglieder zu geben, die in dieser Frage oberste Instanz seien. Der Gang der Dinge beweise, daß mit dem Vorstand in dieser Zusammenlegung eine objektive Lösung nicht erreicht werden könne, durch die die Gegenwarts- und Zukunftinteressen Hessens und des rhein-mainischen Wirtschaftsgebietes gesichert werden. Es frage sich, wie lange die Oberbürgermeister, die Provinziallandstände und der Minister des Innern dieser einseitigen Politik noch zusehen wollten.

## Aus dem Lande

### Schweres Autounfall

\* Görden (Murgtal), 2. Juli. Heute vormittag ereignete sich in der gefährlichen scharfen Kurve der Murgtalstraße beim Bahnhofs Görden ein schweres Autounfall. Ein beladener Bierwagen der Brauerei August Vogt aus Rastatt wurde von einem großen Wagen der Daimler-Benz-Werke in Gaggenau beim Ueberholen an der hinteren Achse gefaßt und über die zwei Meter hohe Böschung in die Murg geworfen. Der Chauffeur Laßle und der Beifahrer Griesmann kamen unter das Auto zu liegen und konnten erst nach mühevoller Arbeit geborgen werden. Laßle war bereits tot, während Griesmann mit schweren Kopf- und Körperverletzungen ins Rastatter Krankenhaus verbracht werden mußte. Die Behörde und die Gendarmerie erschienen sofort an der Unglücksstelle, wo sich schon manches Unglück zugefallen hat.

**Ein Kind aus dem fahrenden Zug gestürzt**  
\* Oberkirch, 3. Juli. Das sechs Jahre alte Kind einer von Norddeutschland ins Rendtal fahrenden Familie stürzte zwischen Appenweiler und Oberkirch aus dem fahrenden Zuge. Dieser wurde durch Bleiben der Kollernseife sofort zum Stehen gebracht. Käufer erheblichen Fleischwunden scheint das Kind keine Verletzungen erlitten zu haben. Wie das Kind heraufgehoben wurde, ist noch ungeklärt.

**Der geplante Theaterneubau in Konstanz**  
\* Konstanz, 3. Juli. Zur Finanzierung des Theaterneubaus in Konstanz soll von der Bürgerstiftung ein Darlehen in Höhe von 150 000 A mit 4 v. H. verzinslich aufgenommen werden und das Darlehen innerhalb 27 Jahren amortisiert sein. Der ganze Theaterneubau wird auf 350 000 A zu stehen kommen (nach anderen Schätzungen auf etwa 400 000 A). Für den Umbau des bestehenden Theaters würden 200 000 A notwendig werden.

L. Bauer, 2. Juli. In den Ruhestand getreten ist nach 23jähriger hiesiger Tätigkeit Oberlehrer Josef Hejner, der insgesamt 46 Jahre in Schuldiensten getanden hat. Es wurde eine Feier abgehalten, bei der Hauptlehrer Ganzhorn für die Lehrerschaft, Gemeinderat Schmitt für die politische Gemeinde, Pfarrer Kaufmann für die evang. und Pfarrer Ruhn für die kath. Pfarrgemeinde dem Jubilar volle Anerkennung über das Geleistete aussprachen. Auch sonst wurde der Jubilar mit zahlreichen Ehrungen, ein Zeichen seiner Beliebtheit, bedacht.

\* Karlsruhe, 3. Juli. Der 23jährige Hertweck rannte bei Kuppenheim mit dem Motorrad auf ein haltendes Kleinauto auf. Die hierbei erlittenen Verletzungen sind lebensgefährlich. — Auf der Straße Rastatt-Karlsruhe wurden ein Motorradfahrer und dessen Frau durch den Zusammenstoß mit einem Auto schwer verletzt.

\* Eiltingen, 1. Juli. In der Nacht auf Sonntag wollte ein von der Bahlstraße kommender Fuhrer die Autostraße kurz vor einem dahereifahrenden Personenauto überqueren, wurde jedoch von diesem erfasst und zu Boden geschleudert. Der Unglückliche schlug mit dem Kopfe auf den Bordstein auf und zog sich eine klaffende Stirnwunde zu. Er wurde bewußtlos ins Krankenhaus eingeliefert.

\* Reutlingen b. Bruchsal, 1. Juli. Obwohl des Fahrens unkundig, unternahm der 19jährige Zimmermann Rudolf Hejmann mit seinem Bruder eine Motorradfahrt. Er stürzte und erlitt schwere, doch nicht lebensgefährliche Verletzungen. Sein Bruder, der vom Sozius absprang, kam unverletzt davon.

\* Pforzheim, 3. Juli. Die Eheleute Jakob Hauser feierten heute das Fest der Goldenen Hochzeit. Beide Ehegatten leben im 74. Lebensjahr.

\* Waldkirch, 2. Juli. Auf dem Rande fand am Sonntag eine von Stadtgemeinde und Schwarzwaldverein Waldkirch veranstaltete Radelwatter Beck-Feier statt. Am Samstagabend wurde das Radel-Rathaus festlich beleuchtet und erstrahlte weithin in die Täler. Am Sonntag mittag fand die eigentliche Feier statt. Bürgermeister Eberle-Waldkirch begrüßte die Kinder des Verstorbenen und übergab dann ein Denkmal des Toten, das von Runkelmaier Reinhard Amstühler-Karlsruhe gemalt worden ist und im Radelwatter Beck-Zimmer des Rathauses aufgehängt wurde.

\* Bruchsal, 3. Juli. Ein mit den Besetzen wegen mehrerer Delle in Konflikt getretener junger Mann sollte gestern mittag verhaftet werden. Er hatte jedoch aufheißend frühzeitig Punkte gerochen und flüchtete über die Dächer der Nachbarhäuser, wo ihn zwei Kriminalbeamte als er durch ein Dachfenster in ein Haus flüchten wollte, in Empfang nahmen.

## Aus der Pfalz

\* Ludwigshafen, 3. Juli. Seit 13. Juni wird der 19jähr. Johann Scherdel, zuletzt Kundenbetriebsr. 241 wohnhaft vor m. H. Scherdel ist etwa 1,70 Meter groß, kräftig, hat blonde Haare, graublau Augen, trägt dunkle Joppen, blaue Hülse, grau gestreifte Hose und braune Halbschuhe. — Das 20 Monate alte Kind einer Familie des nördlichen Stadtteils verkrüppelte sich. Die starken Brandwunden führten den Tod des Kindes herbei.

\* Ludwigshafen, 3. Juli. Die Ludwigshafener Indexziffer ist nach den Berechnungen des Amtes für Wirtschaft und Statistik Ludwigshafen a. Rh. im Monat Juni 1929 bei einem Stande von 133,3 fast unverändert. Die Ziffer des Vormonats betrug 133,5; der März betrug 131,1 Prozent.

\* Pirmasens, 2. Juli. Die Obstmarktvereinigung hat an die Stadtverwaltung das Ersuchen gerichtet, ihr Gelände für die Errichtung einer Obstauktionshalle zur Verfügung zu stellen und das Gelände zu einem billigen Pachtpreis herzugeben. Im Falle der Ablehnung dieser Bitte wird gebeten, die der Stadt schenkungswelse vom Staatsministerium für Landwirtschaft in Aussicht gestellten 25 000 Mk. der Obstmarktvereinigung zuzuwenden, um ein benachbartes Gebäude damit anbauen zu können.

## Karl Ludwig Sand

Historischer Roman  
aus der Zeit der ersten deutschen Burschenschaft  
Von Daniel Jenfner

10

(Kassend. verboten.)

„Was! Sie!“ rief der Hofrat, den diskreten Ton sofort fallen lassend, drehte sich auf dem Absatz um, ging mit energischen Schritten an den Tisch, nahm das Manuskript in die Hand und hielt es hoch. „Meinen Sie dies?“

Mit großer Verlegenheit trat nun auch Doktor Lindner näher und sagte, als er einen ständigen Blick auf die Schrift geworfen hatte: „Ja, diesen Auszug habe ich geschrieben!“

Eine schwüle Pause entfiel, die Juden endlich mit den harten Worten unterbrach: „Sie — haben — das — Nachwerk — angefertigt?“ — Würde es da nicht besser sein, Sie entfernen sich ebenso schnell wieder, wie Sie hierher gekommen sind? Denn ich spreche es vor diesen Herrn aus, die ich eben wegen Ihres Schriftstücks zu einer Besprechung einladet. — Wer diese Fälschungen der Wahrheit unternommen, den verachte ich aus tiefster Seele.“

„Auch ich tue das“, erwiderte Lindner mit feiler Stimme. „So verachten Sie sich selbst...?“

„Dazu habe ich vorläufig noch keinen Grund, und ich hoffe, auch Sie werden mich nicht verachten, wenn Sie den Sachverhalt kennen. Ich habe das Bulletin abgeschrieben, aber nicht verfaßt, doch weiß ich, wer der Verfasser ist. Und hierüber mit Ihnen zu sprechen, ist der Grund meines Hierseins.“

„Entschuldigen Sie, bitte, wenn ich Ihnen Unrecht an weh tat“, lenkte der Professor jetzt ein. „Die harten Worte galten dem Verfasser dieses Berichtes, dessen Name ich gern kennen möchte.“

Er richtete im Anschreiben: „August von Kogebue.“

„Was! August von Kogebue?“ rief Juden erregt. „Sie wollen mir sagen: Kogebue habe diese Sätze geschrieben?“

„Denn Sie mir Miktrauen entgegenbringen, habe ich hier nichts mehr zu suchen. Ich werde deshalb Ihren Rat von vorn belagern und mich entfernen.“

Doktor Lindner drehte sich um und schritt langsam auf die Tür zu.

Aber Friede, Oken und Bieprecht riefen jetzt wie aus einem Munde:

„Bleiben Sie hier!“

Auch der Hofrat schritt wieder auf den Beleidigten zu und sagte, sich gewaltsam zur Ruhe zwingend:

„Mein Vetter, entschuldigen Sie nur meine Aufregung, und geben Sie mir Aufschluß darüber, wie Sie zu dem Bulletin gekommen sind. Das Kogebue Ihnen diese Blätter nicht zur Durchsicht anvertraute, darf ich wohl voraussetzen?“

„Nein, das ist er nicht“, entgegnete der Doktor mit erzwungenem Lächeln. „Ich habe aber nicht absichtlich das Bulletin kennen zu lernen gesucht, sondern es wurde mir ins Zimmer gebracht!“ — Ich wohne mit Kogebues Schreiber in einem Hause. Dieser konnte nur einzelne Worte des Bulletin nicht lesen und bat mich, sie ihm entziffern zu helfen, was ich auch gerne tat. Hierbei lernte ich Inhalt und Tendenz des Berichtes kennen und beschloß, einige Auszüge zu machen, um sie Ihnen zu überreichen. Denn das über Sie besagte dachte mir eine arge Fälschung der Wahrheit.“

„Das Himmel! Aber warum sandten Sie den Auszug ohne Namensnennung? — Und haben Sie auch an den armen Schreiber gedacht, den Sie doch wohl um einen Teil seines Verdienstes gebracht haben?“

„Anonym sandte ich den Auszug deshalb, um, wenn er veröffentlicht worden wäre, Kogebue zu warnen und ihm anzeigen, daß ein Wissender hinter sein lichtschenes Treiben gekommen ist. Selbstverständlich hatte ich die Absicht, Ihnen gegenüber mein Vetter sobald als möglich zu lästern, und deshalb bin ich jetzt hier... Dem Schreiber werde ich die Einnahme, die ihm durch Arbeiten für Kogebue bisher zufließt, jetzt aber wohl anscheiden wird, ersetzen.“ — Und nun frage ich Sie, Herr Hofrat und Sie, meine Herrn: Hätte ich die Handschrift nicht lesen, oder, nachdem mir ihr Inhalt und mein Zitat bekannt geworden, meine Entdeckung verschweigen sollen? Dies wäre allerdings grobmißlich gegen Kogebue, aber zugleich ein Verrat an einer höheren, das Wohl der Gesellschaft betreffenden Angelegenheit gewesen.“

Juden antwortete nicht gleich. Da trat Bieprecht an ihn heran und sagte mit Benignität: „Jetzt wissen Sie genau, was Kogebue für ein saubere Patron ist. Schade, schade, daß es kein Bemerker mehr gibt! Einen „Würdigeren“ hätte es nie bedurft!“

Und Adermann lehte hinzu: „Seiner Strafe wird er nicht entgehen; denn die Rache schlägt nicht.“

Der Hofrat konnte nun nicht mehr daran zweifeln, daß Kogebue tatsächlich der Verfasser des Bulletin war. Einen Moment harrte er wie in Gedanken verloren vor sich hin, dann ließ er die Faust brühdend auf den Tisch fallen und rief so laut, daß man es auch im Nebenzimmer hören konnte:

„Was bist du's doch! Was ist in dir? Was willst du von mir, Kogebue!“

Einige Sekunden später wurde die Tür energisch aufgerissen und jener Fremde aus der dunklen Ecke des andern Zimmers erschien in ihrem Rahmen.

Eine explodierende Bombe hätte kaum eine größere Wirkung hervordringen können, als die Erscheinung des Mannes bei der kleinen Gesellschaft erzeugte. Denn mit Ausnahme von Mannhädt lauchten alle Anwesenden den Eindringling nur zu gut: Es war August von Kogebue!

„Bon soir, Messieurs“, sagte der russische Staatsrat mit zünftigem Lächeln und machte eine höfliche Verbeugung gegen die ihn einigermaßen verblüfft ansehenden Herrn.

Doch Juden hatte seine Fassung schnell wieder gewonnen und fragte mit kalter Höflichkeit: „Was wollen Sie hier, Herr von Kogebue? Sie sehen doch, daß wir in geschlossener Gesellschaft sind.“

Der anglatte Weltmann wurde aber nicht im geringsten verlegen, sondern entgegnete ironisch: „Wenn ich nicht irre, befinden ich mich hier im Gasthaus zur Taube, das ich im Vorübergehen betreten habe, um ein kleines Weintrinken zu mir zu nehmen. Sie können sich nun wohl meine angenehme Ueberraschung denken, als ich mich plötzlich bei meinem Namen rufen hörte... Darf ich nun fragen, wer von den hier anwesenden Herrn etwas von mir wünscht?“

Einen Herzschlag lang überlegte der Hofrat, dann trat er entschlossen an den Tisch heran, nahm das hier liegende Manuskript in die Hand und sagte: „Da Sie nun doch einmal hier sind, möchte ich Sie um eine kleine Auskunft bitten... Ich habe hier nämlich ein hochinteressantes Schriftstück, worüber in unserm Freundeskreise Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich des Verfassers bestehen. Sämtliche Herrn hier behaupten, Sie, Herr von Kogebue, wären es, wohingegen ich dies bestreite.“

„Ei, das ist mir ein vortrefflich interessantes. Lassen Sie doch einmal sehen!“ Mit diesen Worten machte Kogebue einige Schritte in das Zimmer hinein und griff nach den beschriebenen Blättern. Juden zog die Hand aber zurück und sagte verbindlich: „Stellen Sie sich nur neben mich und lesen Sie einige Sätze...“

Kogebue neckte sein Augenpaar hervor, setzte es auf und trat neben den Hofrat. Raum hatte er aber einen Blick auf den Auszug geworfen, als sich sein Gesicht auch schon vor Wut verzerrte, und er förmlich schrie:

„Da, wie ist so etwas möglich! Welcher Spitzhabe hat mir das gekohlen? — Herr Hofrat Juden, ich erlaube Sie dringend, mir das Manuskript zurückzugeben; denn es ist mein Eigentum!“

(Fortsetzung folgt)



# Die ersten Erfolge der Breitenarbeit

## Glänzende Leistungen bei den Leichtathletikmeisterschaften

„Breitenarbeit“ war nach den Olympischen Spielen ein Schlagwort in der deutschen Leichtathletik geworden. Das es aber nicht nur Schlagwort blieb, dafür sorgten die Führer der deutschen Leichtathletik, die mit Beharrlichkeit den einmal als richtig erkannten Weg weiter einschlugen. Gerade bei uns in Süddeutschland machten sich die Erfolge der systematischen Arbeit langsam bemerkbar, es wurden recht gute Durchschnittsleistungen erzielt. Mit großer Zuversicht führen vor einigen Wochen süddeutsche Leichtathleten nach Prag, um gegen eine tschechische Leichtathletikmannschaft anzutreten. Allgemein hatte man mit einem höheren Sieg der „Süddeutschen“ gerechnet, sogar bei den Tschechen selbst. Man hatte sich aber wieder einmal verrechnet, denn die Tschechen gingen aus diesem Länderkampf einwandfrei als Sieger hervor.

Nach unter dem Eindruck dieser Niederlage lebend, sah man daher den süddeutschen Leichtathletikmeisterschaften mit einiger Skepsis entgegen, man erwartete nicht gerade große Leistungen.

Dies hatte man sich zum zweiten Mal verrechnet, denn die Meisterschaften waren ein Triumph der süddeutschen Leichtathletik.

Neben den Herren bestanden auch die Damen wunderbare Leistungen auf. Sie erzielten einen Welt- und einen deutschen Rekord, die aber wahrscheinlich keine Gültigkeit erlangen werden, da ein Formfehler vorliegt. Wir werden hierauf noch zu sprechen kommen.

Ganz ausgezeichnet sind die Leistungen der Herren: Fast auf allen Gabeln ist eine Leistungssteigerung festzustellen. E. D. R. a. e. Frankfurt, ein fabelhafter Sprinter — der voraussetzliche Deutsche Meister — legte über 100 und 200 Meter. Über 100 Meter erreichte er die Welt- und die deutsche Rekordzeit von 10,4 Sekunden, 200 Meter durchlief er in 21,1 gegen 22,1 im Vorjahr (Weltrekord 20,6, deutscher Rekord 20,9), 400 Meter lief sich P. e. u. m. a. n. n. - M. a. n. n. e. i. m nicht nehmen; er benötigte 49,7 (Vorjahr 51,1). Auch die 800 Meter fielen nach P. e. u. m. a. n. n. e. i. m. P. e. f. e. r. e. erzielte mit 1:57 (Vorjahr 2:01,9) eine recht gute Zeit. Die Zeit von 1500 Meter ist diesmal mit 4:07,9 (Vorjahr 4:06,5) dadurch etwas schlechter, weil der Favorit S. h. i. g. e. n. - D. e. r. m. a. s. t. zu Fall kam und so der höhere Sieg mit vorausichtlich besserer Zeit verlustig ging. 5000 Meter in 15:21,7 (Vorjahr 15:44,6) und 10 000 Meter in 32:15 (Vorjahr 33:15,7) sind Leistungen, die sich sehen lassen können. 4 mal 100 Meter wurde auch diesmal in 41,8 durchlaufen. Im 110 Meter Hürdenlauf blieb die Zeit mit 15,4 knapp gegen das letzte Jahr mit 15,3 zurück. Eine wesentliche Verbesserung wurde über 4 mal 400 Meter erzielt: 3:24,5 gegen 3:28. Bei normalem Verlauf der Dinge (welche M. T. G. vor der Hand) wäre hier ein neuer deutscher Rekord durch die Mannheimer Turnportgemeinschaft 1814 gewesen. Mit mehr Glück kann das bei den Deutschen Meisterschaften nachgeholt werden. Auch in der 4 mal 1500 Meter-Staffel konnte die Zeit von 17:21,2 auf 17,18 verbessert werden.

### Ein kommender Weltmeister im Kugelstoßen

scheint K. e. l. e. r. - N. a. r. n. b. e. r. g. zu sein, denn er verbesserte seine langjährige Leistung von 14,26 Meter auf 15,81 Meter. Mit noch mehr Technik dürfte er sich schließlich Weltrekord mit 16,945 gefährlich werden. Für Diskus- und Speerwerfen ist ein kleiner Rückschritt eingetreten, der aber kaum etwas bedauern will und bald wieder ausgeglichen sein wird. Im Hammerwerfen verbesserte W. e. n. n. i. n. g. e. r. - S. t. u. t. t. g. a. r. t. seine eigene Leistung um 2,10 Meter auf 44,40 Meter.

Zusammenfassend kann man ohne weiteres schließen:

Eine Leistungsverbesserung auf der ganzen Linie auch im Vergleich zu anderen Verbänden.

### Leistungen der Verbände:

Leistung	Süddeutschland	Nordh.	Brandenburg	Westf.	Westsch.
100:	10,4	11,2	10,8	10,6	10,6
200:	21,1	22,2	22	21,4	22
400:	49,7	49,7	49,7	50,4	50,6
800:	1:57	1:59,4	1:59	1:58,4	1:58,4
1500:	4:07,9	4:06,5	4:07,8	4:11,4	4:10
5000:	15:21,7	15:10,2	15:45,6	15:30	15:30
10000:	32:15	31:57,4	33:25,6	32:40	32:40
4 mal 100:	41,8	42,8	42,8	42,8	44,1
4 mal 400:	3:24,5	3:21,7	3:26,6	3:26,4	3:26,4
Kugelsch.	1,90	1,87	1,77	1,77	1,84
Einwurf:	8,40	8,45	8,50	8,70	8,71
Speer:	6,76	7,46	7,95	7,76	7,99
Diskus:	40,46	41,91	45,46	45,70	42,76
Speer:	64,27	64,22	62,37	60,20	60,26
Hammer:	44,40	44,76	44,48	44,20	44,76
110 Hürden:	15,4	16,1	16,4	15,8	16,2
400 Hürden:	55,9	57,6	65,9	56,8	56,8
4 mal 1500:	17:18	16:56,3	19:02,1	17:16,2	17:16,2

Wenn man die Leistungen der einzelnen Verbände miteinander vergleicht, muß man zu dem Schluß kommen, daß seit dem Vierzehnerkampf in Berlin die Leistungen der süddeutschen Athleten wesentlich besser wurden. Heute würden wir bestimmt nicht mehr auf dem letzten Platz enden. Über 100, 200 und 400 Meter erzielten wir die besten

Zeiten. Bei 800 Meter haben wir an zweiter Stelle. Über 1500 Meter nahmen wir den 2. Platz ein, ohne Schilgen's Versuch würde das Ergebnis anders lauten. 5000 Meter steht uns wieder auf dem 2. Platz, da selber in Süddeutschland ohne ersichtliche Konkurrenz ist. In der 4 mal 100 Meter-Staffel führt wieder Süddeutschland klar; diese Staffel ist in Zürich-Frankfurt vorerst nicht zu nehmen. 4 mal 400 Meter führt Norddeutschland mit 3:21,7. M. T. G. Mannheim wird bei den Deutschen Meisterschaften eine andere Zeit herauslaufen. Im Hochspringen war Süddeutschland immer etwas zurück, es liegt auch diesmal mit 1,80 Meter auf dem 2. Platz. Im Stabhochsprung hat Süddeutschland nichts zu befürchten, mit 4,40 Meter hält es die schlechteste Leistung. Das gleiche Bild bietet der Weisprung, ebenfalls das Disparitäten. Im Speerwerfen nehmen wir bei verhältnismäßig guter Leistung den 4. Platz ein. Im Kugelstoßen liegt K. e. l. e. r. Süddeutschland (der Weltrekord ist nicht aufgehört) überlegen in Front. Er kann außer von Hirschfeld nicht eingeholt werden. Ebenso beherrscht W. e. n. n. i. n. g. e. r. - S. t. u. t. t. g. a. r. t. das Feld der Hammerwerfer. Im Hürdenlauf führen wir zusammen mit Berlin. In der 4 mal 1500 Meter-Staffel liegen wir am Schluß.

Im ganzen steht Süddeutschland bei 100 Wettbewerben 8 mal an erster Stelle, 8 mal an zweiter, 3 mal an dritter, 2 mal an vierter und 3 mal an fünfter Stelle. Also eine ganz ausgezeichnete Leistung.

### Neue Rekorde bei den Männern:

- 10 000 Meter: P. e. t. r. - H. o. m. b. u. r. g. 31:57,4 (bisher Petri 32:00,5).
- 4 mal 1500 Meter: T. e. n. t. o. n. i. a - B. e. r. l. i. n 16:52,1.
- Halbhoch: W. e. g. n. e. r. - H. a. l. l. e 2:55,5 Meter (bisher Müller-Gannath 2:53 Meter).
- 4 mal 800 Meter: S. G. U. b. a. r. i. o. t. t. e. n. b. u. r. g. neuer Weltrekord in 8:0,4 (bisher Teutonia-Berlin 8:0,9).

### Die Meisterschaften der Damen

Die Leistungen der Damen haben sich in allen Wettbewerben ganz wesentlich verbessert. Über 100 Meter stellte Fr. e. l. l. i. u. s. - M. a. n. n. c. h. e. n in 12,1 einen neuen deutschen Rekord auf. In der 4 mal 100 Meter-Staffel erzielten die Damen der Frankfurter Eintracht sogar einen Weltrekord. Fr. e. l. l. i. u. s. kommt über 800 Meter immer mehr der Weltrekordbesitzerin von Frau R. a. b. b. e. - S. a. t. t. h. a. u. e. r. nahe. Ihr fehlt im Süden nur die Oportunität, um die Leistung noch höher zu schrauben. Diskus, Kugelstoßen und Speerwerfen haben eine gewaltige Leistungssteigerung erfahren, nur im Schlagballwerfen trat ein kleiner Rückschritt ein.

### Die Leistungen der Verbände:

Leistung	Süddeutschland	Nordh.	Brandenburg	Westf.	Westsch.
100 Meter:	12,1	12,9	12,1	12,2	12,8
200 Meter:	26	26,4	26,9	27,8	28,4
400 Meter:	2:19,9	2:20	2:20	2:20	2:20,6
800 Meter Hürden:	12,1	14,8	12,7	16,2	16,2
4 mal 100 Meter:	49	50,4	50	54,4	59,9
Hochsprung:	1,67	1,50	1,445	1,48	—
Weisprung:	5,25	5,31	5,12	5,15	5,00
Diskus:	39,51	41,11	34,40	38,75	31,11
Kugelstoßen:	11,29	10,73	8,70	13,21	9,47
Speerwerfen:	39,06	34,72	34,03	32,45	33,15
Schlagballwerfen:	63,50	—	—	60,27	70,10
Hürdenlauf:	291	315	249	—	208

Stellt man die Leistungen der einzelnen Verbände einander gegenüber, so ergibt sich auch hier das Bild, daß die süddeutschen Damen weit in Front liegen. Von 12 Wettbewerben führen sie überlegen in 6 und nehmen 8 mal den 2. Platz ein: über 800 Meter Hürden hinter Brandenburg (12,7), Hochsprung Norddeutschland (1,50), Weisprung Norddeutschland (5,31), Kugelstoßen Westdeutschland (12,2), Weltrekord, Ballwerfen Mitteldeutschland (70,10 Meter) und Hürdenlauf Norddeutschland (318 Punkte).

Die Athletinnen der süddeutschen Damen auf die Deutschen Meisterschaften sind hervorzuholen.

### Neue Rekorde der Damen:

- 100 Meter: Fr. e. l. l. i. u. s. - M. a. n. n. c. h. e. n 12,1 (bisher Wittmann-Berlin 12,4).
- 4 mal 100 Meter: E. i. n. t. r. a. c. h. t. - F. r. a. n. k. f. u. r. t. 49, neuer Weltrekord.
- Kugelsch.: G. a. b. l. e. i. n. - S. a. r. m. e. n 12,21 Meter (bisher G. a. b. l. e. i. n 11,95 Meter).
- 80 Meter Hürden: P. e. t. e. r. - B. r. a. n. d. e. n. b. u. r. g. 12,7 (bisher v. F. r. e. d. e. m. - B. e. r. l. i. n 12,8).

### Etwas über die Organisation

Noch selten waren süddeutsche Leichtathletikmeisterschaften so wenig, oder noch besser, überhaupt nicht angekündigt worden, wie in diesem Jahr. Die Organisation stand in großem Widerspruch zu den Leistungen. Gottlob, daß wenigstens die Leistungen mehr ließen, als man sich ursprünglich versprach. Mit der Presse hatte man sich überhaupt nicht in Verbindung gesetzt, man hatte ihr weder eine Starterliste noch eine Einladung zukommen lassen. Man versteht es hier ausnehmend immer noch nicht, die Tätigkeit der Presse zu würdigen. Es wurde diesmal viel, sogar alles veräumt, was für die Leicht-

athletik, die doch kaum Waffenspruch von Zuschauern aufzuwecken hat, in propagandistischer Hinsicht unbedingt hätte getan werden müssen. Dazu kommt noch, daß auch die technische Organisation Mängel aufwies, die bei einer Verbandsveranstaltung niemals auftreten dürften. Durch einen solchen Mangel — die nötige Anzahl Uhren fehlten — werden wohl Fräulein G. e. l. l. i. u. s. - M. a. n. n. c. h. e. n um ihren 100 Meter-Rekord (12,1) und die Damen von E. i. n. t. r. a. c. h. t. - F. r. a. n. k. f. u. r. t. um ihren Weltrekord über 4 mal 100 Meter (49) kommen, denn nach der Bestimmung kann ein Rekord nur dann anerkannt werden, wenn alle Vorschriften eingehalten wurden. Es ist bedauerlich, daß gerade diese prächtigen Leistungen durch diese „Organisation nicht die verdiente Anerkennung finden werden.

Die Nichtnennung, die aufeinander zwischen Fußballern und Leichtathleten herrscht, hätte die Leichtathleten besonders veranlassen müssen, eine in jeder Hinsicht mühevollste Veranstaltung auszusuchen.

Das Erscheinen an den diesjährigen Süddeutschen Meisterschaften beweist aber, daß die sehr guten Leistungen den Einbruch der organisatorischen Mängel hinweggewaschen haben.

Willy Müller.

### Zur Mannheimer Jubiläumsegatta am 6. und 7. Juli

Nur noch wenige Tage trennen uns von den großen sommerlichen Regattaen auf dem Mannheimer Rheinfloß. Sieben auch die einzelnen Regattaen abnehmlich gegen die Vorjahre etwas zurück, so ist das eine Platzveränderung in diesem Sommer, aber die Qualität der einzelnen Regattaen ist dafür um so besser.

Es greifen dadurch Kampfergebnisse und meist schon auf den letzten Regattaen Regattaen gewonnene Mannschaften in die Kämpfe ein, sobald starke Reuten auf der ganzen Linie zu erwarten sind. Darin liegt das Geheimnis der Mannheimer Regattaen schon immer, daß bis zu ihrem Termin die Regatta von Weizen gelandert ist und dadurch der absolute Sport Reiz ein guter war. Auch dieses Jahr wird keine Ausnahme machen und die Zuschauer, die hoffentlich in recht großer Zahl der Jubiläumsegatta beiwohnen werden in jeder Weise befriedigen.

### Aus den Rundfunk-Programmen

#### Donnerstag, 4. Juli

##### Deutsche Sender

- Berlin (Welle 418), Königsplatz (Welle 1636) 20 Uhr: Kurzwellen: Der blaue Vogel; 20:30 Uhr: Unterhaltungskonzert; 21 Uhr: Sinfonie im F-dur; 21:30 Uhr: Sinfonie; 22:00 Uhr: Sinfonie; 22:30 Uhr: Sinfonie; 23:00 Uhr: Sinfonie; 23:30 Uhr: Sinfonie; 24:00 Uhr: Sinfonie; 24:30 Uhr: Sinfonie; 25:00 Uhr: Sinfonie; 25:30 Uhr: Sinfonie; 26:00 Uhr: Sinfonie; 26:30 Uhr: Sinfonie; 27:00 Uhr: Sinfonie; 27:30 Uhr: Sinfonie; 28:00 Uhr: Sinfonie; 28:30 Uhr: Sinfonie; 29:00 Uhr: Sinfonie; 29:30 Uhr: Sinfonie; 30:00 Uhr: Sinfonie; 30:30 Uhr: Sinfonie; 31:00 Uhr: Sinfonie; 31:30 Uhr: Sinfonie; 32:00 Uhr: Sinfonie; 32:30 Uhr: Sinfonie; 33:00 Uhr: Sinfonie; 33:30 Uhr: Sinfonie; 34:00 Uhr: Sinfonie; 34:30 Uhr: Sinfonie; 35:00 Uhr: Sinfonie; 35:30 Uhr: Sinfonie; 36:00 Uhr: Sinfonie; 36:30 Uhr: Sinfonie; 37:00 Uhr: Sinfonie; 37:30 Uhr: Sinfonie; 38:00 Uhr: Sinfonie; 38:30 Uhr: Sinfonie; 39:00 Uhr: Sinfonie; 39:30 Uhr: Sinfonie; 40:00 Uhr: Sinfonie; 40:30 Uhr: Sinfonie; 41:00 Uhr: Sinfonie; 41:30 Uhr: Sinfonie; 42:00 Uhr: Sinfonie; 42:30 Uhr: Sinfonie; 43:00 Uhr: Sinfonie; 43:30 Uhr: Sinfonie; 44:00 Uhr: Sinfonie; 44:30 Uhr: Sinfonie; 45:00 Uhr: Sinfonie; 45:30 Uhr: Sinfonie; 46:00 Uhr: Sinfonie; 46:30 Uhr: Sinfonie; 47:00 Uhr: Sinfonie; 47:30 Uhr: Sinfonie; 48:00 Uhr: Sinfonie; 48:30 Uhr: Sinfonie; 49:00 Uhr: Sinfonie; 49:30 Uhr: Sinfonie; 50:00 Uhr: Sinfonie; 50:30 Uhr: Sinfonie; 51:00 Uhr: Sinfonie; 51:30 Uhr: Sinfonie; 52:00 Uhr: Sinfonie; 52:30 Uhr: Sinfonie; 53:00 Uhr: Sinfonie; 53:30 Uhr: Sinfonie; 54:00 Uhr: Sinfonie; 54:30 Uhr: Sinfonie; 55:00 Uhr: Sinfonie; 55:30 Uhr: Sinfonie; 56:00 Uhr: Sinfonie; 56:30 Uhr: Sinfonie; 57:00 Uhr: Sinfonie; 57:30 Uhr: Sinfonie; 58:00 Uhr: Sinfonie; 58:30 Uhr: Sinfonie; 59:00 Uhr: Sinfonie; 59:30 Uhr: Sinfonie; 60:00 Uhr: Sinfonie; 60:30 Uhr: Sinfonie; 61:00 Uhr: Sinfonie; 61:30 Uhr: Sinfonie; 62:00 Uhr: Sinfonie; 62:30 Uhr: Sinfonie; 63:00 Uhr: Sinfonie; 63:30 Uhr: Sinfonie; 64:00 Uhr: Sinfonie; 64:30 Uhr: Sinfonie; 65:00 Uhr: Sinfonie; 65:30 Uhr: Sinfonie; 66:00 Uhr: Sinfonie; 66:30 Uhr: Sinfonie; 67:00 Uhr: Sinfonie; 67:30 Uhr: Sinfonie; 68:00 Uhr: Sinfonie; 68:30 Uhr: Sinfonie; 69:00 Uhr: Sinfonie; 69:30 Uhr: Sinfonie; 70:00 Uhr: Sinfonie; 70:30 Uhr: Sinfonie; 71:00 Uhr: Sinfonie; 71:30 Uhr: Sinfonie; 72:00 Uhr: Sinfonie; 72:30 Uhr: Sinfonie; 73:00 Uhr: Sinfonie; 73:30 Uhr: Sinfonie; 74:00 Uhr: Sinfonie; 74:30 Uhr: Sinfonie; 75:00 Uhr: Sinfonie; 75:30 Uhr: Sinfonie; 76:00 Uhr: Sinfonie; 76:30 Uhr: Sinfonie; 77:00 Uhr: Sinfonie; 77:30 Uhr: Sinfonie; 78:00 Uhr: Sinfonie; 78:30 Uhr: Sinfonie; 79:00 Uhr: Sinfonie; 79:30 Uhr: Sinfonie; 80:00 Uhr: Sinfonie; 80:30 Uhr: Sinfonie; 81:00 Uhr: Sinfonie; 81:30 Uhr: Sinfonie; 82:00 Uhr: Sinfonie; 82:30 Uhr: Sinfonie; 83:00 Uhr: Sinfonie; 83:30 Uhr: Sinfonie; 84:00 Uhr: Sinfonie; 84:30 Uhr: Sinfonie; 85:00 Uhr: Sinfonie; 85:30 Uhr: Sinfonie; 86:00 Uhr: Sinfonie; 86:30 Uhr: Sinfonie; 87:00 Uhr: Sinfonie; 87:30 Uhr: Sinfonie; 88:00 Uhr: Sinfonie; 88:30 Uhr: Sinfonie; 89:00 Uhr: Sinfonie; 89:30 Uhr: Sinfonie; 90:00 Uhr: Sinfonie; 90:30 Uhr: Sinfonie; 91:00 Uhr: Sinfonie; 91:30 Uhr: Sinfonie; 92:00 Uhr: Sinfonie; 92:30 Uhr: Sinfonie; 93:00 Uhr: Sinfonie; 93:30 Uhr: Sinfonie; 94:00 Uhr: Sinfonie; 94:30 Uhr: Sinfonie; 95:00 Uhr: Sinfonie; 95:30 Uhr: Sinfonie; 96:00 Uhr: Sinfonie; 96:30 Uhr: Sinfonie; 97:00 Uhr: Sinfonie; 97:30 Uhr: Sinfonie; 98:00 Uhr: Sinfonie; 98:30 Uhr: Sinfonie; 99:00 Uhr: Sinfonie; 99:30 Uhr: Sinfonie; 100:00 Uhr: Sinfonie; 100:30 Uhr: Sinfonie; 101:00 Uhr: Sinfonie; 101:30 Uhr: Sinfonie; 102:00 Uhr: Sinfonie; 102:30 Uhr: Sinfonie; 103:00 Uhr: Sinfonie; 103:30 Uhr: Sinfonie; 104:00 Uhr: Sinfonie; 104:30 Uhr: Sinfonie; 105:00 Uhr: Sinfonie; 105:30 Uhr: Sinfonie; 106:00 Uhr: Sinfonie; 106:30 Uhr: Sinfonie; 107:00 Uhr: Sinfonie; 107:30 Uhr: Sinfonie; 108:00 Uhr: Sinfonie; 108:30 Uhr: Sinfonie; 109:00 Uhr: Sinfonie; 109:30 Uhr: Sinfonie; 110:00 Uhr: Sinfonie; 110:30 Uhr: Sinfonie; 111:00 Uhr: Sinfonie; 111:30 Uhr: Sinfonie; 112:00 Uhr: Sinfonie; 112:30 Uhr: Sinfonie; 113:00 Uhr: Sinfonie; 113:30 Uhr: Sinfonie; 114:00 Uhr: Sinfonie; 114:30 Uhr: Sinfonie; 115:00 Uhr: Sinfonie; 115:30 Uhr: Sinfonie; 116:00 Uhr: Sinfonie; 116:30 Uhr: Sinfonie; 117:00 Uhr: Sinfonie; 117:30 Uhr: Sinfonie; 118:00 Uhr: Sinfonie; 118:30 Uhr: Sinfonie; 119:00 Uhr: Sinfonie; 119:30 Uhr: Sinfonie; 120:00 Uhr: Sinfonie; 120:30 Uhr: Sinfonie; 121:00 Uhr: Sinfonie; 121:30 Uhr: Sinfonie; 122:00 Uhr: Sinfonie; 122:30 Uhr: Sinfonie; 123:00 Uhr: Sinfonie; 123:30 Uhr: Sinfonie; 124:00 Uhr: Sinfonie; 124:30 Uhr: Sinfonie; 125:00 Uhr: Sinfonie; 125:30 Uhr: Sinfonie; 126:00 Uhr: Sinfonie; 126:30 Uhr: Sinfonie; 127:00 Uhr: Sinfonie; 127:30 Uhr: Sinfonie; 128:00 Uhr: Sinfonie; 128:30 Uhr: Sinfonie; 129:00 Uhr: Sinfonie; 129:30 Uhr: Sinfonie; 130:00 Uhr: Sinfonie; 130:30 Uhr: Sinfonie; 131:00 Uhr: Sinfonie; 131:30 Uhr: Sinfonie; 132:00 Uhr: Sinfonie; 132:30 Uhr: Sinfonie; 133:00 Uhr: Sinfonie; 133:30 Uhr: Sinfonie; 134:00 Uhr: Sinfonie; 134:30 Uhr: Sinfonie; 135:00 Uhr: Sinfonie; 135:30 Uhr: Sinfonie; 136:00 Uhr: Sinfonie; 136:30 Uhr: Sinfonie; 137:00 Uhr: Sinfonie; 137:30 Uhr: Sinfonie; 138:00 Uhr: Sinfonie; 138:30 Uhr: Sinfonie; 139:00 Uhr: Sinfonie; 139:30 Uhr: Sinfonie; 140:00 Uhr: Sinfonie; 140:30 Uhr: Sinfonie; 141:00 Uhr: Sinfonie; 141:30 Uhr: Sinfonie; 142:00 Uhr: Sinfonie; 142:30 Uhr: Sinfonie; 143:00 Uhr: Sinfonie; 143:30 Uhr: Sinfonie; 144:00 Uhr: Sinfonie; 144:30 Uhr: Sinfonie; 145:00 Uhr: Sinfonie; 145:30 Uhr: Sinfonie; 146:00 Uhr: Sinfonie; 146:30 Uhr: Sinfonie; 147:00 Uhr: Sinfonie; 147:30 Uhr: Sinfonie; 148:00 Uhr: Sinfonie; 148:30 Uhr: Sinfonie; 149:00 Uhr: Sinfonie; 149:30 Uhr: Sinfonie; 150:00 Uhr: Sinfonie; 150:30 Uhr: Sinfonie; 151:00 Uhr: Sinfonie; 151:30 Uhr: Sinfonie; 152:00 Uhr: Sinfonie; 152:30 Uhr: Sinfonie; 153:00 Uhr: Sinfonie; 153:30 Uhr: Sinfonie; 154:00 Uhr: Sinfonie; 154:30 Uhr: Sinfonie; 155:00 Uhr: Sinfonie; 155:30 Uhr: Sinfonie; 156:00 Uhr: Sinfonie; 156:30 Uhr: Sinfonie; 157:00 Uhr: Sinfonie; 157:30 Uhr: Sinfonie; 158:00 Uhr: Sinfonie; 158:30 Uhr: Sinfonie; 159:00 Uhr: Sinfonie; 159:30 Uhr: Sinfonie; 160:00 Uhr: Sinfonie; 160:30 Uhr: Sinfonie; 161:00 Uhr: Sinfonie; 161:30 Uhr: Sinfonie; 162:00 Uhr: Sinfonie; 162:30 Uhr: Sinfonie; 163:00 Uhr: Sinfonie; 163:30 Uhr: Sinfonie; 164:00 Uhr: Sinfonie; 164:30 Uhr: Sinfonie; 165:00 Uhr: Sinfonie; 165:30 Uhr: Sinfonie; 166:00 Uhr: Sinfonie; 166:30 Uhr: Sinfonie; 167:00 Uhr: Sinfonie; 167:30 Uhr: Sinfonie; 168:00 Uhr: Sinfonie; 168:30 Uhr: Sinfonie; 169:00 Uhr: Sinfonie; 169:30 Uhr: Sinfonie; 170:00 Uhr: Sinfonie; 170:30 Uhr: Sinfonie; 171:00 Uhr: Sinfonie; 171:30 Uhr: Sinfonie; 172:00 Uhr: Sinfonie; 172:30 Uhr: Sinfonie; 173:00 Uhr: Sinfonie; 173:30 Uhr: Sinfonie; 174:00 Uhr: Sinfonie; 174:30 Uhr: Sinfonie; 175:00 Uhr: Sinfonie; 175:30 Uhr: Sinfonie; 176:00 Uhr: Sinfonie; 176:30 Uhr: Sinfonie; 177:00 Uhr: Sinfonie; 177:30 Uhr: Sinfonie; 178:00 Uhr: Sinfonie; 178:30 Uhr: Sinfonie; 179:00 Uhr: Sinfonie; 179:30 Uhr: Sinfonie; 180:00 Uhr: Sinfonie; 180:30 Uhr: Sinfonie; 181:00 Uhr: Sinfonie; 181:30 Uhr: Sinfonie; 182:00 Uhr: Sinfonie; 182:30 Uhr: Sinfonie; 183:00 Uhr: Sinfonie; 183:30 Uhr: Sinfonie; 184:00 Uhr: Sinfonie; 184:30 Uhr: Sinfonie; 185:00 Uhr: Sinfonie; 185:30 Uhr: Sinfonie; 186:00 Uhr: Sinfonie; 186:30 Uhr: Sinfonie; 187:00 Uhr: Sinfonie; 187:30 Uhr: Sinfonie; 188:00 Uhr: Sinfonie; 188:30 Uhr: Sinfonie; 189:00 Uhr: Sinfonie; 189:30 Uhr: Sinfonie; 190:00 Uhr: Sinfonie; 190:30 Uhr: Sinfonie; 191:00 Uhr: Sinfonie; 191:30 Uhr: Sinfonie; 192:00 Uhr: Sinfonie; 192:30 Uhr: Sinfonie; 193:00 Uhr: Sinfonie; 193:30 Uhr: Sinfonie; 194:00 Uhr: Sinfonie; 194:30 Uhr: Sinfonie; 195:00 Uhr: Sinfonie; 195:30 Uhr: Sinfonie; 196:00 Uhr: Sinfonie; 196:30 Uhr: Sinfonie; 197:00 Uhr: Sinfonie; 197:30 Uhr: Sinfonie; 198:00 Uhr: Sinfonie; 198:30 Uhr: Sinfonie; 199:00 Uhr: Sinfonie; 199:30 Uhr: Sinfonie; 200:00 Uhr: Sinfonie; 200:30 Uhr: Sinfonie; 201:00 Uhr: Sinfonie; 201:30 Uhr: Sinfonie; 202:00 Uhr: Sinfonie; 202:30 Uhr: Sinfonie; 203:00 Uhr: Sinfonie; 203:30 Uhr: Sinfonie; 204:00 Uhr: Sinfonie; 204:30 Uhr: Sinfonie; 205:00 Uhr: Sinfonie; 205:30 Uhr: Sinfonie; 206:00 Uhr: Sinfonie; 206:30 Uhr: Sinfonie; 207:00 Uhr: Sinfonie; 207:30 Uhr: Sinfonie; 208:00 Uhr: Sinfonie; 208:30 Uhr: Sinfonie; 209:00 Uhr: Sinfonie; 209:30 Uhr: Sinfonie; 210:00 Uhr: Sinfonie; 210:30 Uhr: Sinfonie; 211:00 Uhr: Sinfonie; 211:30 Uhr: Sinfonie; 212:00 Uhr: Sinfonie; 212:30 Uhr: Sinfonie; 213:00 Uhr: Sinfonie; 213:30 Uhr: Sinfonie; 214:00 Uhr: Sinfonie; 214:30 Uhr: Sinfonie; 215:00 Uhr: Sinfonie; 215:30 Uhr: Sinfonie; 216:00 Uhr: Sinfonie; 216:30 Uhr: Sinfonie; 217:00 Uhr: Sinfonie; 217:30 Uhr: Sinfonie; 218:00 Uhr: Sinfonie; 218:30 Uhr: Sinfonie; 219:00 Uhr: Sinfonie; 219:30 Uhr: Sinfonie; 220:00 Uhr: Sinfonie; 220:30 Uhr: Sinfonie; 221:00 Uhr: Sinfonie; 221:30 Uhr: Sinfonie; 222:00 Uhr: Sinfonie; 222:30 Uhr: Sinfonie; 223:00 Uhr: Sinfonie; 223:30 Uhr: Sinfonie; 224:00 Uhr: Sinfonie; 224:30 Uhr: Sinfonie; 225:00 Uhr: Sinfonie; 225:30 Uhr: Sinfonie; 226:00 Uhr: Sinfonie; 226:30 Uhr: Sinfonie; 227:00 Uhr: Sinfonie; 227:30 Uhr: Sinfonie; 228:00 Uhr: Sinfonie; 228:30 Uhr: Sinfonie; 229:00 Uhr: Sinfonie; 229:30 Uhr: Sinfonie; 230:00 Uhr: Sinfonie; 230:30 Uhr: Sinfonie; 231:00 Uhr: Sinfonie; 231:30 Uhr: Sinfonie; 232:00 Uhr: Sinfonie; 232:30 Uhr: Sinfonie; 233:00 Uhr: Sinfonie; 233:30 Uhr: Sinfonie; 234:00 Uhr: Sinfonie; 234:30 Uhr: Sinfonie; 235:00 Uhr: Sinfonie; 235:30 Uhr: Sinfonie; 236:00 Uhr: Sinfonie; 236:30 Uhr: Sinfonie; 237:00 Uhr: Sinfonie; 237:30 Uhr: Sinfonie; 238:00 Uhr: Sinfonie; 238:30 Uhr: Sinfonie; 239:00 Uhr: Sinfonie; 239:30 Uhr: Sinfonie; 240:00 Uhr: Sinfonie; 240:30 Uhr: Sinfonie; 241:00 Uhr: Sinfonie; 241:30 Uhr: Sinfonie; 242:00 Uhr: Sinfonie; 242:30 Uhr: Sinfonie; 243:00 Uhr: Sinfonie; 243:30 Uhr: Sinfonie; 244:00 Uhr: Sinfonie; 244:30 Uhr: Sinfonie; 245:00 Uhr: Sinfonie; 245:30 Uhr: Sinfonie; 246:00 Uhr: Sinfonie; 246:30 Uhr: Sinfonie; 247:00 Uhr: Sinfonie; 247:30 Uhr: Sinfonie; 248:00 Uhr: Sinfonie; 248:30 Uhr: Sinfonie; 249:00 Uhr: Sinfonie; 249:30 Uhr: Sinfonie; 250:00 Uhr:

# Der St. Ingberter Sparkassenfandal

In einer außerordentlichen Sitzung des Schwurgerichts Saardrücken begann am 2. Juli die Verhandlung gegen Finanzrat Josef Pircher von St. Ingbert und den Verwaltungsoberinspektor Josef Dmlor. In der 28 Seiten umfassenden Anklageschrift werden beide beschuldigt, in den Jahren 1924/28 fortgesetzt schwere Amtsunterschlagungen zum Nachteil der Städtischen Sparkasse St. Ingbert und zu Gunsten des Kaufmanns Hans Pircher, eines Bruders des Angeklagten, begangen zu haben. Ferner wurde den Val-tia-Werken in Heidelberg ein — teilweise gedeckter — Kredit von 25 Millionen Franken eingeräumt, wozu die Genehmigung fehlte. Die veruntreute Summe beläuft sich auf insgesamt 12,5 Millionen Franken. Dmlor allein ist außerdem der schweren Urkundenfälschung beschuldigt, wobei die veruntreute Summe 14 000 RM., 2000 und 14 000 Franken betragen soll. Geladen sind etwa 60 Zeugen und neun Sachverständige, darunter ein Vertreter der Rheinischen Eisenhand-Gesellschaft in Mannheim und der bekannte Gerichtschemiker Dr. Popp-Frankfurt a. M.

Der Andrang des Publikums war außerordentlich groß. Die Verhandlung wird voraussichtlich fünf Tage in Anspruch nehmen. Der erste Verhandlungstag wurde durch die Vernehmung der Angeklagten ausgefüllt. Pircher ist 1882 in San Francisco geboren. Er kam als Sechsjähriger nach Deutschland, besuchte in der Pfalz die Volksschule und anschließend das Pro-Gymnasium St. Ingbert. Nach Absolvierung des Einjährigen kam Pircher nach Hanstadt ans dortige Finanzamt, später nach Kaiserlautern und Zweibrücken, machte verschiedene Prägungen und kam 1906 als Einnehmer zu den Betriebswerken nach St. Ingbert. Während des Krieges war Pircher nicht im Militärdienst, sondern blieb bei der Stadt, wo er 1919 zur Stadthauptkasse verlegt und Leiter des gesamten Finanzwesens wurde. Im Herbst 1919 wurde die Städtische Sparkasse St. Ingbert gegründet; die Anstellung Pirchers als Finanzrat erfolgte am 1. April 1923.

Dmlor entstammt einer St. Ingberter Steigerfamilie und schlug 1907 nach dreijährigem Besuch des Gymnasiums die Verwaltungslaufbahn ein. 1917 wurde er vom Heeresdienst reklamiert, kam nach St. Ingbert, wurde 1919 Stadtschreiber und kam durch Vermittlung Pirchers zur Sparkasse als Verwaltungsoberinspektor. Nicht lange danach wurde die Gründung der Städtischen Sparkasse St. Ingbert durch die Regierungskommission genehmigt und ein Sparkassenaus-schuss eingesetzt, an dessen Spitze Bürgermeister Dr. Kempf stand. Die Revision sollte alle drei Jahre vorgenommen werden, doch wurde — wie Pircher angab — in den Jahren 1920/28 überhaupt nicht revidiert. Pircher hat ständig mit verschleierten Bilanzen gearbeitet, sodass selbst durch gelegentliche, aber oberflächliche Kontrollen nichts entdeckt werden konnte. Durch Fälschen der Bilanzen ist es ihm möglich gewesen, die Unrichtigkeiten jahrelang zu verheimlichen. Wie es mit der Kassentabelle bestellt war, geht aus einer Äußerung Pirchers hervor, der behauptete, nicht ein-

mal formell hätten die Bilanzen geklärt. Pircher erklärte, der Revisor habe sich täppchen lassen. In der Nachmittags-Sitzung wurden zunächst die Vorschriften, die an der Städtischen Sparkasse St. Ingbert befohlen haben, behandelt. Pircher war nur eine begrenzte Vollmacht über die Ausgabe von Hypotheken eingeräumt, die er aber vergrößert wissen wollte. Seine Bestrebungen waren nicht von Erfolg. Pircher versuchte seine Kreditgeschäfte damit zu begründen, daß er die ungünstigen Aussichten, in die die Kasse durch die Inflation geraten war, habe berücksichtigen wollen. Das Gericht begann dann mit der Klärung der Kreditgewäh-rungen an die Firma Hans Pircher in Augsburg (eines Bruders des Angeklagten). Pircher überwieß zunächst 400 000 Frs. nach Augsburg, und zwar waren das Gelder der Kreis-Sparkasse Saarlouis, die kurz vorher eingegangen waren. Bei dem Kreuzverhör der Angeklagten Pircher und Dmlor trafen die beiden Angeklagten mehrmals hart aufeinander und belästigten sich gegenseitig derart, daß man auf gemeinsames Handeln bei den unsaubereren Geschäften schließen mußte.

Das Gericht trat dann die eingetragenen Konten einzeln durch. Es handelt sich um sieben selbständige Handlungen der fortgesetzten Amtsunterschlagung in Höhe von insgesamt 1 119 000 RM., die zunächst an Pircher-Augsburg ausgeliehen wurden. Zurückgekommen sind nur noch 180 000 RM.

Dann wird das Kapitel der Fahrradwerke Vallia in Heidelberg erörtert. Bei diesem Geschäft müssen 1 800 000 Frs. als verloren gelten. Weit größere Verluste aber sind der Sparkasse durch die Maschinenfabrik Samag in Rohrbach bei St. Ingbert entstanden. Das Wert hat rund 5 Millionen RM. erhalten; 4 Millionen RM. gelten als verloren.

Eine längere Aussprache entwickelte sich über einen Ver-tragsfall zum Nachteil einer St. Ingberter Firma, der allein an Provision 245 900 Frs. abverlangt wurden. Das Geld erhielt später in den Sparkassenbüchern auf dem Konto des Bruders von Dmlor, 7700 Dollars waren einem Dollar-konto zugeschrieben, während die restlichen 90 000 Frs. dazu dienten, um das Schuldkonto des Bruders zu decken.

In der heutigen Mittwoch-Vormittags-Sitzung wurde über die nur gegen Dmlor erhobene Anklage der Unter-schlagung verhandelt. Es handelt sich darum, daß von den für Hans Pircher in Augsburg flüssig gemachten Summen stets ein Teil abgehalten wurde. Die Anklage behauptet, daß diese Spitzensummen insgesamt 14 000 RM., 14 000 Franken und 2000 Dollar von Dmlor unterschlagen worden sind, während Dmlor behauptet, sie an Pircher gegeben zu haben, was wiederum dieser bestrittet. Bezüglich einer Summe von 2500 Dollar liegt eine Quittung von Frau Bargmann vor, für die ein Konto eingerichtet worden war, ohne daß sie davon wußte. Ein schriftliches Gutachten von Prof. Popp-Frankfurt a. M. erklärt es „nicht nur für mög-lich, sondern für höchst wahrscheinlich, daß Dmlor diese Qui-tung gefälscht hat“.

Werkwürdig ist, daß am Tage nach Abhebung dieser be-stimmten Summe dem Bruder Dmlors die Hälfte dieses Betrages gutgeschrieben wurde. Dmlor behauptet, daß es sich hierbei um Privatmittel seines Bruders handele. Senfationell wirkt es, daß durch einen Umlaufzettel, der die Unterschrift Pirchers trägt, vom Verteidiger Dmlors bezüglich einer Spitzensumme von etwa 900 RM. nachgewiesen zu sein scheint, daß diese Summe in Pirchers Hände gekommen ist. Pircher erklärt seine Unterschrift in diesem Falle für gefälscht. Der Staatsanwalt spricht von Urkundenfä-lschung und Justizhausstrafe bezüglich Dmlors. Damit ist die Vernehmung der Angeklagten beendet und es tritt eine kurze Pause ein.

§ Wiederanfnahme eines Separatisten-Prozesses. In der nächsten Zeit wird in Mainz ein großer Separatisten-Prozess entrollt werden. Es handelt sich um die Berufungs-verhandlung eines gewissen Kiefer, der 1928 zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt wurde, weil er in den Unruhen des Jahres 1923 als Anhänger der Separatisten zwei Deutsche erschossen hatte. Das Urteil wurde von allen Instanzen bestätigt. Jetzt erst hat Kiefer Berufung eingelegt. Es wurde beschlossen, die Verhandlung aufzunehmen, nachdem Kiefer einige Führer der damaligen Separatistenbewegung namhaft gemacht hat, die als Zeugen auftreten sollen und die in dem früheren Prozess noch nicht vernommen worden sind. Das Aufsuchen dieser Namen in dem bevorstehenden Prozess wird wahrscheinlich in der Öffentlichkeit große Ueberraschung auslösen und Aufsehen erregen.

## Nachbargebiete

sw. Darmstadt, 2. Juli. Der 28 Jahre alte Volontär Kurt Martin wurde heute nachmittag mit einem Kopfschuß tot aufgefunden. Martin war schiffbauwattischer Staatsangehöriger und ist in Bidingen (Oberhessen) geboren. Er war zuletzt in einem Photogeschäft als Volontär angestellt. Die Ermittlungen über die Todesursache sind noch im Gange. Es steht noch nicht fest, ob Selbstmord oder Verbrechen vorliegt. Der Revolver, mit dem die Tat ausgeführt wurde, ist bei der Fa. Gollmann gestohlen worden. Es handelt sich um eine kleine Selbstladepistole. In den Ermittlungen wurde der bekannte Gerichtschemiker Dr. Popp aus Frankfurt zugezogen.

\* Annweiler, 2. Juli. In der Nähe des Gastenteichs pa-sierte am Montag nachmittag ein Holzfuhrwerk verkehrs-widrig die Straße und nötigte dadurch ein nachfolgendes Personenauto, plötzlich stark zu bremsen. Der Kraftwagen kam auf dem schlüpfrigen Boden ins Abgleiten, durchdrante die Böschungsteine, stürzte den etwa 10 Meter tiefen Abhang hinab, überschlug sich mehrmals und blieb im Weibach liegen. Die beiden Insassen wurden nur leicht verletzt.

\* Wiesbaden, 3. Juli. Ein Fabrikant aus Krefeld, der sich zur Kur in Wiesbaden aufhielt, stürzte nachts aus seinem Schlafentker auf die Straße, wo er mit schweren Verletzungen aufgefunden wurde. Im hiesigen Krankenhaus ist der Verunglückte kurz darauf gestorben.

Wir erfüllen hierdurch die traurige Pflicht, unsere Kollegen von dem Ableben unseres langjährigen Mitgliedes

**Jakob Müller**

In Kenntnis zu setzen

Wir werden demselben stets ein ehrendes Andenken bewahren

**Gastwirts-Vereinigung freie Innung Mannheim**

Der Vorstand 7654

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 4. Juli nachm. 7 Uhr von der hies. Leichenhalle aus statt u. ersuchen wir die Kollegen um zahlr. Beteiligung

**Verkäufe**

**Wein- und Zigarrengeschäft**

amphibehalter billig zu verkaufen. Angebote unter E A 18 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. \*9702

**RADIO**

Rehempfänger wegen Wegzug sehr billig zu verkaufen. H. I. S., im Del. \*9719

Eine Desimalwaage, aut. erb. wird sehr billig verkauft. 3125 U. I. I., Grünes Haus, Kanal 273 37.

Ein Schlafzimmer, Ruhs. geb., w. l. bill. abgegeben. 3167 U. I. I., Grünes Haus, Kanal 273 37.

Ein Schlafzimmer, Eiche, geb., aber taubelos erb. wird sehr billig verkauft. 3178 U. I. I., Grünes Haus.

**TEPPICHE** \*9075

Teppiche, Bettvorlagen, Gardinen, Brücken, Felle, Beil-Umrahmungen, Diwanddecken, Tischdecken, Reisedecken, Schlafdecken, Steppdecken, Linoleum

**Chaiselongues** mit und ohne Decken

**BRÜMLIK**

Teppich- und Linoleumhaus

Gegründet 1900 Mannheim, E 3, 9

Unsere Praxis befindet sich jetzt

**N 7, 6 Kunststraße**

Dr. Kaammer & Frau H. Kaammer

Stadt. 297. Dentisten.

**Amtliche Bekanntmachungen**

**Bekanntmachung.**

Zum Schutz des durch den harten Winter gefährdeten Bestandes an Wildrenten wird auf Grund des § 26 Absatz 3 des Jagdgesetzes vom 28. Mai 1927 (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 119 ff.) angeordnet, daß die Schonzeit für Wildrenten bis zum 31. August 1929 ausgedehnt wird und am 1. Februar 1930 wieder beginnt.

Mannheim, den 27. Juni 1929.

Städtisches Bezirksamt IV.

Bestellung von Bau- und Straßenlichtern in der 78. Sandwegmann im Stadteil Waldhof, Aufhebung und nur teilweise Reanstellung bestehender Bau- und Straßenlichtern.

Durch vollständiges Erkennen des Bezirksrats Mannheim vom 16. 5. 1929 wurden die durch Bezirksratsbescheid vom 8. August 1919 festgestellten Bau- und Straßenlichtern in der 78. Sandwegmann im Stadteil Waldhof nach Maßgabe der vorgelegten Pläne vom 20. Dezember 1928 für aufgehoben und neu festgesetzt erklärt.

Die Einsicht des Ortskreisesplanes ist Jedermann während der üblichen Dien-stunden auf dem Rathaus N. 1, 8. Stock, Zimmer 128, gebührenfrei gestattet.

Mannheim, den 26. Juni 1929.

Stad. Bezirksamt — Abt. II.

Aufgrund der §§ 200 Ziffer 10 Reichsstra-fengesetz, 23. bez. Polizeistrafgesetzbuch, § 60 der Kraftfahrzeugverordnung vom 18. 8. 1929 wird hiermit folgende vorübergehende ortspolizeiliche Vorschrift erlassen:

Die Höchstgeschwindigkeit für Kraftfahrzeuge auf der Dillensbrücke wird bis zur Erneuerung des Brückenbogens auf 15 km in der Stunde festgesetzt.

Diese ortspolizeiliche Vorschrift tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Mannheim, den 20. Juni 1929.

Polizeidirektion — C.

**Zwangsversteigerung**

Donnerstag, den 4. Juli 1929, nach-mittags 2 Uhr werde ich im Wandlokal Q. 1 gegen bare Zahlung im Vollstreckungsborge öffentlich versteigern: \*9742

5 Oelgemälde, 1 Zimmereinrichtung, 1 Bücher-schrank, 2 Schreibmaschinen, 1 Klavier, eine Partie Wirtschaftsgüter, 1 Kügel, 1 Darmantim, 4 Nähmaschinen, 4 Erd-gläser, 1 Schreibstisch, ca. 450 Bände ver-schied. Bücher und Möbel verschied. Art.

Mannheim, den 2. Juli 1929.

638, Gerichtsvollzieher.

**Freiwillige Versteigerung**

Donnerstag, den 4. Juli 1929, nachm. 2 Uhr werde ich im hiesigen Wandlokal Q. 1 im Auftrag des Konkursverwalters gegen bare Zahlung öffentlich versteigern: Eine Tabak-einrichtung, 1 größere Partie Tabakpfeifen, Spielwaren und Spielertische. \*9741

Mannheim, den 2. Juli 1929.

638, Gerichtsvollzieher.

# Verkehrskarte von Deutschland

für die Leser und Geschäftsfreunde der NEUEN MANNHEIMER ZEITUNG

Entworfen von Professor Dr. H. HAACK im Verlag JUSTUS PERTHES, Gotha

Maßstab 1:1 500 000, Größe: 84 x 110 cm

**Völlig neues System der Darstellung!**

**Unentbehrlich**

für Industrie und Handel, Schifffahrt und Verkehr, Behörden, Schule und Haus

**Die Karte enthält**

von Paris bis Warschau, von Kopenhagen bis weit über die südlichen Grenzen Deutschlands: alle Haupt-, Mittel- und Nebenbahnen / Eisenbahn-Direktions-Knotenpunkte und Umschlagplätze / Endstationen von Zweigbahnen und Neben-linien / alle Schifffahrtslinien mit Ziel und Reisedauer / Anfahrtspunkte der Flug-schiffahrt / alle wichtigen Kanäle / Staatsgrenzen, alte und neue Grenzen.

Alles in mehrfarbigem Druck auf dauerhaftem, holzfreiem Papier

Zu beziehen durch unsere Geschäftsstellen E 6, 2 und R 1, 9/11 und das Trägerpersonal zum Preise von Mark 1.20

Zusendung durch die Post bei Voreinsendung des Betrages Mk. 1.30 per Nachnahme Mk. 1.60



